

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

131 (17.5.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Samstag, den 17. Mai 1924 1. Blatt Nr. 131

Der Separatistenprozess vor dem süddeutschen Straßengericht.

(Schluß des ersten Verhandlungstages.) Auf Befragen gibt der Angeklagte dann weiter zu, daß er eine Stelle bei dem von den Franzosen besetzten Wehrsamstaden in Baden angenommen habe und später auch in Speyer und hierfür öfters französische Besoldungen empfangen habe, ferner, daß er später im Auftrag der Separatisten sich öfters ins Reichsgebiet begab und dort Spionage über die Zahl der Schupo-Mannschaft in Schwaben und in anderen badischen Orten getrieben und dafür wiederholt Geldbeträge erhalten habe. Von dem Ziel der separatistischen Bewegung will der Angeklagte nichts gewußt haben.

Wechslinger a. D. führt dann aus: Es ist Ihnen aber doch bekannt, daß wenn Sie mit der Regierung mit Freischießen führen, Sie im Dienste der Franzosen waren und unentgeltlich von ihnen bedient wurde. Der Angeklagte erklärt, daß er sich darüber keine weiteren Gedanken gemacht hätte.

Der nächste Angeklagte Karl Gieseler kam im April 1923 auf Witten seiner in Birmansfeld wohnenden „Schweizerin“ zu deren Schutz nach Birmansfeld und fand dort keine Arbeit, da die dortigen Schulfabriken zumest geschlossen waren. Er bezog lange Zeit hindurch Erwerbslosenerziehung und lebte in den dürftigsten Verhältnissen. Im Oktober wurde er von einem Mitglied der Separatisten aufgefordert, sich der Bewegung anzuschließen. Von ihren Zielen und der Unterstützung durch die Franzosen habe er nichts gewußt. Er habe den Eindruck gehabt, als ob das Deutsche Reich hinter der ganzen Bewegung stehe. Die weiteren Aussagen des Angeklagten fanden in Widerspruch mit den Aussagen bei seiner polizeilichen Vernehmung in Heidelberg. Nach Vernehmung des Polizeibeamten, der in Heidelberg die Verhaftung vorgenommen hatte, wurde festgestellt, daß Gieseler nach der Vernehmung von Birmansfeld die Separatisten die Stelle eines Kriminalpolizeibeamten und später die Stelle eines leitenden Hefers der Kriminalpolizei in Birmansfeld innegehabt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er bei der Verhaftung von Birmansfeld Bürger, die er in seiner Eigenschaft als Beamter der Separatisten vornahm, keine Vernehmung gehabt hätte, erklärte der Angeklagte, daß er die Gründe der Verhaftung nie gekannt habe. Auch seien die Verhafteten meist betrunken gewesen. Gieseler wurde in Mannheim verhaftet.

Hierauf wurde der nächste Angeklagte Johann Heinrich Fiedl aus Mannheim, der wegen Diebstahls, Raubverbrechen usw. verurteilt ist und verschiedentlich ausgewiesen wurde, vernommen. Fiedl kam nach Speyer auf der Suche nach Arbeit, Mitte November, als es schon regnete, übernahm er im Waghof und wurde von einer separatistischen Katrouille aufgefordert, in die Bewegung einzutreten. Er habe nicht gewußt, was sie sei, sondern sei froh gewesen, daß er ein Unterkommen gefunden habe. Er wurde dann der 4. Kompanie der separatistischen Einwohnerwehr zugeteilt und erhielt Waffenbesitz, Ausweis und Armbinde. Nach acht Tagen habe er dann gewußt, was los sei.

(Zweiter Verhandlungstag.) Stuttgart, 16. Mai. Am heutigen zweiten Verhandlungstag des süddeutschen Senats des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gegen die der Beihilfe zum Hochverrat angeklagten eif Separatisten aus der Pfalz und aus Baden wurden zunächst die Urträge der Beteiligung auf Vernehmung zweier Entlassungszeugen für den angeklagten Separatisten Gieseler aus Lauterbach in der Pfalz abgehört. Dann wird in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren.

Der Angeklagte Emil Walz, Schneider aus Ludwigsfelden, 22 Jahre alt, gebürtig aus Rheinau bei Mannheim, gibt an, daß er nach Aufgabe des passiven Widerstandes zum Eintritt in die separatistische Bewegung aufgefordert worden sei, daß er sich später in Speyer an der Bewegung bzw. Bewandung des Hofgebäudes und Stadthausgebäudes als Separatist beteiligt habe, daß er mit einer grün-weiß-roten Armbinde versehen und mit einem Fieberzettel versehen worden sei. Darüber hinaus wird ihm von der Anklage zur Last gelegt, daß er im Oktober in Speyer gegen die sich ansammelnden Volksmassen, die sich gegen die Befehle der Post, des Stadthausgebäudes und des Regierungsgebäudes in Speyer auflehnten, in besonders roher Weise vorgegangen sei, Leute mißhandelt und mit dem Gewehrtofen zurückgedrückt und sich später auch bei der Befehlsgebung des Finanzamtes in Ludwigsfelden durch die Separatisten betätigt habe. Im Besitze des Angeklagten wurden zwei Scheidbüchse vorgefunden, von denen eine Waffe von dem Angeklagten ausgeführt und weiter gegeben worden waren. Der Angeklagte will diese Scheidbüchse „lediglich als Langeweile“ ausgeführt haben und leugnet, auf die Scheidbüchse Geld erhoben zu haben. Außerdem legt die Anklage Walz „qualifizierten Landfriedensbruch, begangen durch Teilnahme an Plünderungen“ zur Last.

Der letzte der Angeklagten, gegen die zunächst verhandelt wird, ist der Kaufmann Ludwig Steinbreder aus Ludwigsfelden, gebürtig aus Kerzenheim in der Pfalz. Er war zuletzt in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigsfelden als Angestellter tätig, wurde aber wegen Trunksucht entlassen und trat dann, weil er, wie er angibt, unüberwältigbar Arbeit nicht finden konnte, bei der französischen Eisenbahnregie in Ludwigsfelden ein, wo er täglich 12 Stunden arbeiten mußte. Durch Vermittlung eines Polen, der sich als ehemaliger preussischer Offizier ausgab, nahm er Führung mit den Separatisten und verteilte ihm von dem bekannten Bischof im Kaffee Francais, dem Hauptversammlungslokal der Separatisten in Ludwigsfelden, unterfütterte die separatistische Bewegung durch Reden und sonstige Propaganda, was er allerdings bestritt. Er gibt aber zu, von einem französischen Gendarmen mit einem Revolver ausgerüstet worden zu sein.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit — den Vertretern der Presse wurde das Verbleiben im Saale gestattet — wurden hierauf die auf dem Wege der kommissarischen Vernehmung festgestellten Aussagen Walz und Steinbreder durch welche die beiden Angeklagten Walz und Steinbreder stark belastet wurden. Nachdem die Vernehmung dieser Angeklagten beendet und die Vernehmung der ersten acht Angeklagten in der Hauptphase erledigt war, zog sich das Gericht zur Beratung darüber zurück, ob die

Die französische Ministerkrisis.

Die deutschnationalen schwankenden Gestalten.

Paris, 16. Mai. Die politischen Kreise beschäftigen sich mit der Lösung der Ministerkrisis, die eigentlich bereits eröffnet ist. Der Name Serriots scheint sich nach wie vor im Vordergrund zu stehen. Serriot hat sich aber, trotzdem bereits in ihn gedrungen wurde, sich zu äußern, noch nicht erklärt, ob er die Bildung des Kabinetts übernehmen werde. Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums macht die Arbeiterpresse allerlei Andeutungen. Etwas Bestimmtes kann indessen noch nicht vorausgesetzt werden, da alles davon abhängen wird, ob die Sozialisten an der Regierung teilnehmen werden oder nicht. Innerhalb des Linkstertels herrscht einstimmig die Auffassung, daß sämtliche Parteien innerhalb des Kartells sich nicht bekämpfen, um nicht den Sieg, den sie in den Wahlen errungen haben, zu schwächen. Es scheint, daß Millerand entgegen den Vermutungen nicht abhandeln will, aber das Linkstertel ist bereit, sofort nach Lösung der Ministerkrisis durch seine Haltung Millerand zum Abhandeln zu zwingen.

Noch keine Entscheidung der Sozialisten.

Paris, 16. Mai. Die politische Situation ist unübersehbar. Bis zur Rückkehr Serriots nach Paris, die im Laufe der kommenden Woche erfolgen dürfte, kann eine wesentliche neue Entwicklung nicht eintreten. Die sozialistische Partei ist sich über die Möglichkeit einer aktiven Zusammenarbeit mit den Radikalsozialisten noch nicht schlüssig geworden. Fragenwörter weitere Schritte zur Klärung der Lage sind vor der Einberufung des Nationalkongresses am 1. Juni nicht zu erwarten. Innerhalb hat eine kleine führende sozialistischer Persönlichkeiten inoffiziell zu der Lage, sowohl zustimmend wie ablehnend Stellung genommen. Von radikalsozialistischer Seite würde man eine ablehnende Entscheidung der Sozialisten, wie aus der heutigen Morgenpresse hervorgeht, scheinbar aufrechtig behaupten und sogar zum Anlaß einer Neugruppierung in der Kammer benutzen. Im Debatte schreibt der Souvenel, ein Vertreter der Sozialisten auf den Eintritt in die Regierung sei unzulässig. Das Land habe sein Gesicht in die Hände des von der Radikalen und sozialistischen Partei gebildeten Kartells gelegt. Keine dieser beiden Parteien dürfe sich der Wiffen entziehen, die das Land ihnen zusammen übertragen habe.

Offenheit auch während die Aussagen des telegraphisch nach Stuttgart überbrachten Sachverständigen-Beirats des Staatsgerichtshofes und jetzigen Regierungsrats Dr. Hausmann im Ministerium des Innern in München, der über die Vorgänge in der Pfalz während des Separatistenprozesses im November vergangenen Jahres gehört werden soll, ausgeschlossen wird. Der Beschluß des Gerichtshofes lautet auf Ausschluss der Öffentlichkeit. Es wird auch in diesem Falle den Vertretern der Presse das Verbleiben im Verhandlungssaal gestattet.

Das Urteil. Nach zweitägiger Verhandlung hat der Süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes gegen die acht des Hochverrats Angeklagten das Urteil gesprochen. Wegen Beihilfe zum Hochverrat wurden verurteilt sechs zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, Gieseler zu fünf Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, Walz zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, Fiedl zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, Nees zu drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, Walz zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem erhielt jeder der Angeklagten eine Geldstrafe von 500 Mark. Weiter wurde umfaßt wurden sämtliche Angeklagten verurteilt, weil, wie die Begründung des Urteils ausführt, Deutsche, welche es fertigbrachten, mit Hilfe des Feindes Hochverrat zu begehen und von dem unglücklichen Vaterland noch mehr Land abzutrennen und mit Hilfe des Feindes die deutsche Einheit zu zerstören, es verdienen, der allgemeinen Verurteilung preisgegeben zu werden.

Hughes über das Reparationsproblem.

New York, 16. Mai. Der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens, Hughes, äußerte sich über den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage und erklärte dabei, daß das Sachverständigengutachten eine neue Ära einleiten würde. Die Lösung des Reparationsproblems abse der ganzen Welt auf der Möglichkeit, ihre Ausgaben für militärische Maßnahmen einzuschränken, worin die Vereinigten Staaten bisher mit gutem Beispiel vorangegangen seien.

Amerikanische Veteranenfürsorge.

Washington, 16. Mai. Präsident Coolidge wird in diesen Tagen eine Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Kriegsveteranenbezüge im amerikanischen Parlament einbringen. Die Erhöhung der Bezüge wird dem amerikanischen Staat ungefähr 400 bis 500 Millionen Fund Sterling kosten.

Ein deutsch-englischer Handelsvertrag.

Amsterdam, 16. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der aus London kommend, hier eingetroffen ist, um mit holländischen Finanzleuten Verhandlungen zu erörtern, erklärte sich in mehreren Unterredungen zu seinen Verhandlungen in England außerordentlich befriedigt. Er habe eine beträchtliche Annäherung Englands an Deutschland festgestellt können und er rechne sogar mit dem baldigen Abschluß eines weitgehenden Handelsvertrages zwischen England und Deutschland.

Zum deutsch-russischen Konflikt.

Berlin, 16. Mai. Wie die Telegraphen-Union erzählt, ist die Note der Sowjetregierung bereits am 12. Mai dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf Brodowski-Rankan überreicht worden. Eine Veröffentlichung der Dokumente dürfte wahrscheinlich erst nach Ueberreichung der deutschen Antwort erfolgen. Da das Zentrum der Verhandlungen zur Zeit in Moskau liegt, scheint man in hiesigen Sozialistischen Kreisen weitgehend über den deutsch-russischen Zwischenfall ab und betont, daß je weniger zur Zeit über die Sache geschrieben wird, umso gedeihlicher das für eine erfolgreiche Beilegung des Konfliktes sein werde, hebt jedoch lobend die großen Bemühungen des Botschafters Graf Brodowski-Rankan hervor, der sich seit dem ersten Tage des Konfliktes um dessen Beilegung bemüht hätte.

Die Deutschnationalen müssen Farbe bekennen.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 16. Mai. Der Vorstoß der Deutschnationalen gegen die Reichsregierung ist von vieler mit begrüßenswerter Promptheit und Gründlichkeit abgelehnt worden. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß die deutschnationalen Berliner Presse jede Erwiderung der Reichsregierung auf den gestrigen Fraktionsbeschluss der Deutschnationalen, der die Regierung zum Rücktritt aufforderte, nur in verstümmelter Form wiedergibt. Wie sich die Deutschnationalen im wichtigsten Punkt der deutschen Politik, d. h. der Frage der Erledigung des Sachverständigengutachtens verhalten sollen, darüber wagt die Unklarheit von Tag zu Tag. Freilich kann man begreifen, daß den Deutschnationalen diese Feststellung auch unangenehm ist. Sie ist aber durchaus recht. Heute kündigt Herr Bergt beispielsweise seine Erfüllungspolitik mit Vorbehalt an, am nächsten Tage beweist sein Fraktionsgenosse, von Lindemer im Tag das Gegenteil, nämlich, daß die Erklärung Bergt nicht mit der Erfüllungspolitik zu tun hätten und wieder einen Tag später kommt der Landbund, dessen Abgeordnete sich bekanntlich der deutschnationalen Fraktion anschließen wollen, sein unbedingtes „Nein“ in die Welt, während wiederum die Ueberzeugung einmal wieder von nicht unbedingter Ablehnung des Sachverständigengutachtens spricht.

Eine Klarheit über das Verhalten der Deutschnationalen in dieser Lebensfrage des deutschen Volkes ist also noch keineswegs geschaffen und doch ist gerade diese Klarheit, wie wir schon wiederholt dargelegt haben, die notwendige Voraussetzung für die Lösung der Frage, ob die Parteien der Mitte mit den Deutschnationalen zusammengehen können oder nicht. Es ist ausgeschlossen, so jahe heute nochmals die Germania und gibt damit nicht nur der Ansicht der maßgebenden Zentrumskreise, sondern auch der übrigen Regierungsparteien, Ausdruck, daß sich die Mittelparteien an einer Regierungskoalition beteiligen, wenn die Fortführung der bisherigen Außenpolitik nicht garantiert wird. Bekennen sich die Deutschnationalen zu den Grundlinien der bisherigen Politik, so liegt kein Grund vor, ihre Mitarbeit abzulehnen. Aber angeht es das Verhalten der deutschnationalen Presse verdrängt sich immer mehr die Auffassung, daß es ganz unmöglich ist, ihnen die Führung der Reichsgeschäfte zu überlassen. Dazu haben sie auch nach der Kräfteverteilung im Reichstage tatsächlich keinen Anspruch, denn für ihre bisher vertretene Politik besitzen sie im Parlament keine Mehrheit. Wir haben alles Interesse daran, die Deutschnationalen zu zwingen, Farbe zu bekennen und ihnen keinen Vorwand zu einer billigen Agitationspolitik zu geben. Aber es besteht noch weniger Grund, den Deutschnationalen das Deutsche Reich auszuliefern und ihnen die Plattform zu einer Politik zu schaffen, die mit einem offenen oder verhehlten Staatsverrat endet.

Interessant ist es auch, was der Vorwärts über den deutschnationalen Vorstoß und die Antwort der Regierung sagt. Sicherlich hat die Regierung, so heißt es heute im Vorwärts, mit ihren Bemerkungen über die deutschnationalen Außenpolitik ins Schwarze getroffen. Diese deutschnationalen Politik ist zu schief, schielend, hinfällig, sie ergibt sich in den politischen Aufführungen, um über den Abgrund zwischen ihrer Wahl-Demagogie und einer verantwortlichen Regierungspolitik hinwegzukommen, bleibt aber dabei immer auf demselben Fleck. Das eine Parte, die offenbar selbst nicht weiß, was sie will, und die mit jedem Tage ihre vollständige Regierungsunfähigkeit mehr entblüht, sich als Diktator aufspielen und der im Amt befindlichen Regierung Ultimaten zuschicken kann, gehört zu den Väterlichkeiten, die nur in Deutschland möglich sind. Der geforderte Rücktritt des Reichskabinetts kann nur den Sinn haben, daß die Regierungsgewalt an die Deutschnationalen abgetreten werden soll. Dieser Anspruch wird mit Recht zurückgewiesen.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Kommunistischer Gewaltakt. Oberhausen, 16. Mai. In der gestrigen Nacht drangen 60-70 Arbeiter gewalttätig in die Reichsbahn ein, mißhandelten die Wächter und Notstandsarbeiter und verdrängten, diese von den Bahnanlagen zu verdrängen. Auf die Silberfeste der Wächter schritt die Polizei ein und verfolgte die Aufständischen. Mehr der Beteiligten wurden festgenommen.

Frauen und Bergarbeiterstreik.

Sorbt, 16. Mai. Zum ersten Male bei sozialen Kämpfen im Ruhrgebiet werden jetzt auch Frauen von den Gewerkschaften zur Beteiligung am Kampf aufgefordert. So fanden in diesen Tagen im Ruhrgebiet zahlreiche Versammlungen von Frauen der streikenden Bergarbeiter statt. Die Versammlungen waren durchwegs stark besucht. Es wurden Entschuldigungen angenommen, in denen die Streikenden aufgefordert werden, den Kampf bis zum Ende durchzuführen. Im Karnap demonstrierten Frauen der streikenden Bergarbeiter vor dem Rathaus. Sie wurden durch die Polizei mit Schreckschüssen auseinandergetrieben.

Berlin, 16. Mai. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Beilegung des Konflikts zwischen Reichsbund und Bergarbeiterverbänden sind gestern nachmittags nach kurzer Pause wieder aufgenommen worden. Der Vorsitzende der Schlichtungskammer hat sich dahin geäußert, daß es möglich sein werde, daß die Verhandlungen noch im Laufe des Donnerstags, wenn auch in den späten Nachtstunden zu beendigen. Vorgehens und gestern sind in den Verhandlungen die einzelnen Punkte des Rahmentarifs gründlich besprochen worden. Darauf haben beide Parteien ihre Auffassung darüber dargelegt. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Streitigkeiten durch einen vom Reichsarbeitsminister gefällten Schiedsspruch ihre Beilegung finden werden. Dieser Schiedsspruch würde dann im Falle, daß er von einer der Parteien nicht angenommen wird, für verbindlich erklärt werden.

Die Verhandlungen über den Bergarbeiterstreik im Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums dauern gestern in später Abendstunden noch an. Sie nehmen nach Ansicht unterrichteter Kreise einen befriedigenden Verlauf, werden aber höchstwahrscheinlich erst im Laufe des heutigen Freitags abgeschlossen werden können.

Das deutsch-französische Problem und die französischen Wahlen.

(Am rheinischen Urteil.)

Bonn, im April 1924.

Als Dr. Josef Wirth noch Reichskanzler war, hörten wir ihn gelegentlich eines Aufenthaltes im Rheinland in einem Kreis eingeladenen Gelehrtenkreise einmal sagen: „Wir müssen durch das Kabinett Poincaré hindurch.“ Das sollte heißen: Deutschland muß in kluger, weitestgehender Politik in all seinen Handlungen und Unterlassungen der Welt und dem französischen Volke das Gefühl und die Gewißheit geben, daß die adöfatorische Spitzfindigkeit Poincarés, seine Methode des Paragrafenreitens und der rücksichtslosen Sanktionen nicht der Weg ist, der ein deutsch-französisches Friedensverhältnis von Dauer gewährleisten wird. Und eine solche von Deutschland systematisch und trotz aller Enttäuschungen unerbittlich durchgeführte Politik des guten Willens muß dann eines Tages die Position Poincarés erschüttern, damit sie der Methode einer mehr auf den Sinn als auf den Buchstaben, mehr auf Europa als auf das fälschlich verstandene Interesse Frankreichs gerichteten Politik das Feld räume. Wer die Außenpolitik nicht nach den wechselnden Eindrücken des Tages beurteilt, wird in der Wahl Niederlage Poincarés eine wichtige Etappe in der Geschichte der von Dr. Wirth eingeleiteten Erfüllungspolitik erblicken. Zwar fiel Poincaré, oberflächlich gesehen, weil das französische Volk Poincarés innenpolitische Maßnahmen, seine Steuerpolitik, seine erfolglosen Stützungsversuche des abwärts gleitenden Franken und deren Mißwirkungen mißbilligte. Aber der Unwille über diese immerhin doch sehr nützlichen Dinge hätte nicht zu einem solchen Wahlergebnis führen können, wenn das Verhalten des offiziellen Deutschland, insbesondere die vom jetzigen Reichskanzler Dr. Marx aus und durch weitergeführte Politik der Verständigung und des guten Willens nicht den französischen Nationalisten den größten Motivationsstoff gegen Deutschland aus den Händen genommen haben würde. Dem Deutschland Dr. Wirths und Dr. Marx gegenüber konnte Frankreich auf die scharfe Lunte Poincarés verzichten, ja es mehrten sich seit einigen Monaten immer mehr diejenigen Kreise in Frankreich, die Poincarés außenpolitische Draufgängerum, seine Starrheit des Denkens, sein Mangel an Elastizität und Gemäßlichkeit für ein Hindernis zur deutsch-französischen Verständigung hielten. Die Wahl machte die unklare Lage dann ganz klar, indem sie den Bloc national in der Minderheit ließ. Was Dr. Wirth erstrebte, worauf er, der große Gebuldige, jahrelang unerbittlich wartete, das erste Ziel seiner Erfüllungspolitik ist erreicht: wir sind durch das Kabinett Poincaré hindurch.

Wir gehen nun der zweiten Etappe entgegen, die in Frankreich Männer am Steuer sieht, die den englischen Ministern um Macdonald, arbeitslos sind. Die Ansichten auf eine lokale Verständigung mit den Sozialisten in Paris und London sind keineswegs unangenehm, wenn andererseits nicht verkannt werden darf, daß nach der Niederlage Poincarés eine Zieländerung in der französischen Außenpolitik nicht zu erwarten ist. Das neue Pariser Kabinett aber wird, wie der Führer der Antisozialisten, Rainleve, es schon ausdrückte, mehr auf den Sinn als auf den Buchstaben des Versailler Vertrages sehen. Demnach sind Widerlungen in der Methode zu erwarten, die — wenn in Deutschland nichts von den Nationalisten und dem Großkapital neue Unsinnsigkeiten beantragen werden — eine allmähliche

Entwicklung zur Revision des Versailler Friedensvertrages aussichtsreich erscheinen lassen. Das ist freilich noch eine weite Perspektive, deren Entfaltung uns nur anspornen soll, mit dem Einverständnis deutscher Kräfte ethischer und bürgerlicher Art diesem einzigen Ziel zuzustreben. Ein anderes nämlich gibt es nicht. Es sei denn das Chaos. S. Ruster.

Stresemann über die innere und äußere Politik.

Berlin, 16. Mai. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann gewährte dem Vertreter des Westens eine längere Unterredung über verschiedene schwebende Fragen, in der er zunächst die Meinung ausdrückte, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick der Außenpolitik der Primat bei der Beurteilung der politischen Gesamtlage Deutschlands und auch für die Neubildung der Regierung gebühre. Dr. Stresemann wandte dann das Gespräch auf die äußere Politik und machte zunächst über den deutsch-russischen Zwischenfall sehr interessante Bemerkungen. Er erklärte, der deutsch-russische Zwischenfall anläßlich der Durchsicherung der Räume der Handelsvertretung hat zu einer bedauerlichen Spannung zwischen beiden Regierungen geführt. Wir haben von vornherein ohne Nervosität und in voller Aufrichtigkeit unser Bestreben darauf gerichtet, die Angelegenheit in einer der russischen Empfehlungen aber auch unsere eigenen Interessen berücksichtigenden Weise beizulegen. Allerdings konnte niemand von uns verlangen, aus von der Gegenseite in nicht immer maßvoller Form vorgebrachten Beschuldigungen Konsequenzen zu ziehen, ohne die Feststellungen unserer eigenen Behörden abzuwarten. Nach den bisherigen Ermittlungen ist das eine als festgestellt anzusehen, daß die Rechte einiger russischer extraterritorialer Mitglieder der russischen Handelsvertretung tatsächlich verletzt worden sind. Die deutsche Regierung hat nicht geögert, der russischen Regierung insoweit schon jetzt ihr Bedauern auszusprechen. Sie nimmt an, daß von der Gegenseite ein gleiches Verfahren geübt werden wird, soweit russische Verletzungen vorgekommen sind. Dabei ist davon auszugehen, daß das Gebilde der Handelsvertretung als solches nicht extraterritorial ist. Mit Unrecht sind von der russischen Regierung für ihre Handelsvertretung die gleichen Vorrechte wie für ihre diplomatischen Missionen in Anspruch genommen worden. Es muß grundsätzlich berücksichtigt werden, daß man einem fremden Staate, der wie Rußland es tut, in seiner Eigenschaft als wirtschaftlicher Unternehmer im Ausland auftritt, insoweit nicht die gleiche Stellung einräumen kann, wie in seiner Eigenschaft als Träger staatlicher Hoheitsrechte. Darüber enthalten auch die deutsch-russischen Verträge keine grundsätzlich abweichenden Bestimmungen. Ich hoffe, daß wir den Zwischenfall in der für beide Staaten wünschenswertesten Weise beilegen werden. Wir werden dabei bemüht bleiben, den sachlichen Ton beizubehalten und uns durch manche bedauerlichen Ausfälle von russischer Seite darin nicht beirren lassen.

Das Gespräch wandte sich dann dem Ergebnis der französischen Wahlen zu. Dr. Stresemann äußerte sich dazu folgendermaßen. Im großen und ganzen wird der Rück nach links aus innenpolitischen wie aus außenpolitischen Erwägungen erfolgt sein. Freilich hatte gerade der französische Ministerpräsident vor den Wahlen wiederholt den unbedingten Primat der auswärtigen Politik betont. Ein Minister seines Kabinetts hatte noch wenige Tage vor der Wahl erklärt, der Wahlkampf gehe um Poincarés Außenpolitik. Diese

These hat jedenfalls die Mehrheit des Landes nicht abgelehnt, für den Bloc der Linken zu stimmen. Große Prophezeiungen für die Zukunft kann ich nicht machen. Wir müssen uns aber jedenfalls vor Augen halten, daß sich alle französischen Parteien darin einig sind, von Deutschland ein Höchstmaß an Reparationen zu erlangen. Dr. Stresemann betonte zum Schluß, jedenfalls werde für die großen Fragen, die in den nächsten Tagen zu lösen seien, nur dann die hierfür notwendige Denkmalsart vorhanden sein, wenn die französische Regierung — ungeeignet wie die bisherige oder möge es eine andere sein — von ihrer bisherigen inneren Einstellung gegenüber Deutschland abgehen und sich darüber klar werden, daß gute Beziehungen zwischen beiden Völkern von der Beachtung der Gebote der Menschlichkeit abhängig seien; er denke dabei in erster Linie an die Ausgewiesenen und Gefangenen an Rhein und Ruhr.

Baden. Soll das so fortgehen?

Zur Tagelager Fort bei Berlin wurde wieder einmal die Leiche eines Ermordeten gefunden. Der Ermordete war ein früherer Offizier, der Beziehungen zu den Bolschewiken hatte. Der Mörder ist ein Arbeiter, ein unreiner junger Mann, der, wie die Blätter mitteilen, einen schlechten Rumund besitzt, aber bei den Bolschewiken eine Rolle spielt. Ermordet wurde er durch einen Mann, der ein Opfer auf einem Spaziergang, an dem er eigenem Verlangen. Nach dem Mord hat er den Getöteten seiner Wertschätzung beraubt.

Das Rätere ist noch abzuwarten. Aber jetzt schon ist die Frage am Platz: der wiederholte Mord der auf Mitglieder einer völkischen Organisation zurückzuführen ist, ist dies? Noch nicht lange ist es her, daß in einem Prozess eine ähnliche Mordtat festgestellt wurde, an der mehrere Mitglieder völkischer Organisationen beteiligt waren. Jedesmal fällt die besondere Gemeinheit und Gewissenslosigkeit der völkischen Mörder auf. Seintliche, Freigebit und Gewissenlosigkeit reichen sich dabei die Hand. So war es bei der Ermordung Grabergers, Mathenaus bis auf den neuesten Mord im Regeler Fort.

Sind diese Leute in der Tat die Träger wahrer deutscher Art und Bestimmung, wie man aus den unreifen Reden der Deutschbolschewiken entnehmen könnte? Dann gute Nacht Deutschland! Die völkische Gemeinheit und Gewissenlosigkeit dieser Leute widersprechen allem, was man bisher deutsche Art genannt hat. Das deutsche Volk käme in den allerhöchsten Verfall in der Welt, wenn nicht alles, was deutsch denkt und fühlt, sich mit aller Energie dagegen wendet, daß man solche Verbrechensgenossen, wie sie aus diesen Taten spricht, deutsch nennt.

Aber was hat denn diese traurigen Gestalten der neuen deutschen Geschichte geschaffen? Unsere Schulen lehren doch hoffentlich etwas anderes, als was wir an solchen Taten sehen! Wird man, um der Sache auf den Grund zu kommen, nicht dort nachforschen müssen, wo man den Hof als eine deutsche Jugend lehrte und empfing? Weisen solche Verbrechertaten nicht auf eine Erziehung hin, welcher das Christentum und seine Moralgrundsätze nichts gelten? Wo man lehrt, daß die Liebe dem Feind gegenüber und überhaupt in der Politik eine durchaus erlaubte Waffe sei? Wer das christliche Hauptgebot der Liebe leugnet und es dem Feind, ja dem Angehörigen eines fremden Volkes gegenüber nicht gelten läßt, der kommt folgerichtig zur Leugnung aller Gebote bzw. der ganzen moralischen Ordnung, die Gott des Wohlgelohenen der Menschen wegen eingesetzt hat; der wird zum Mörder und zum Dieb, wie wir dies an solchen Taten irrauschföhrter völkischer Elemente sehen.

Gegen Gewalt wird man wieder Gewalt brauchen. Mörderische Taten müssen entsprechend behandelt werden. Aber damit ist es nicht getan. Der sorgt dafür, daß fernherin eine Erziehung zur Mordgesinnung unmöglich wird? Wer sorgt dafür, daß die Jungwelt von selbst einzieht, daß dort ihr Platz nicht sein kann, wo man für Gottes Gebot nur ein Aufgehauen hat und lieber der Leidenschaft folgt? Das deutsche Volk geht zugrunde, wenn hier nicht Einhalt geboten wird und wenn nicht Schule und Elternhaus zusammenarbeiten mit den religiösen Mächten, die die notwendige moralische Weltordnung aufrecht erhalten und sie in die Herzen hineinlegen. Hier nicht alle Verhandelsbelehrung für sich allein nichts, hier heißt es Menschen erziehen, ihren Willen kräftigen, damit sie stitliche Menschen werden. Wird nicht dementsprechend gehandelt, dann ist ein Wiederaufbau des deutschen Volkes unmöglich, weil er nur auf einem festen moralischen Fundament erfolgen kann.

Die Aufgaben der völkischen Bewegung nach Adolf Hitler.

Der Bayerische Staatsanzeiger Nr. 111 vom 13. Mai 1924 bringt unter obiger Ueberschrift folgende Notiz:

Von einer Adolf Hitler nachstehenden Seite, die zu der folgenden Erklärung durch Hitler ausbrüchlich erwidert wurde, erhält der Frankfurter Kurier folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Der Kampf, den die völkische Bewegung zu führen hat, geht nach dem Willen und der Ueberzeugung Herrn Hitlers gegen den Marxismus allein und alles, was damit zusammenhängt. Das große Engeß ist die Befreiung unseres Vaterlandes vom äußeren Feind, die Voraussetzung dazu ist die Niederrückung des marxistischen Geistes und die antinationalen Einstellung der von ihm erlösten Deutschen. Unsere Aufgabe ist die Gewinnung der marxistischen Völkerei für das deutsche Volkstum, nicht das Herüberziehen einzelner Nationaler nationaler Parteien. Herr Hitler will auch keinen Kampf gegen die Bayerische Volkspartei. Im Gegenteil! Es genügt der Kampf gegen den Marxismus.

Diese Erklärung, die für die so dringend notwendige Ausschaltung der erbitterten Parteikämpfe zweifellos von Bedeutung ist, läßt auf der einen Seite einen nicht gerade unangenehmen Schlag auf das positive Wollen Hitlers über-

haupt zu, auf der anderen Seite läßt sie mit zwingender Deutlichkeit erkennen, daß der gegenwärtige Zeror der völkischen Bewegung in Bayern unter Einflüssen sich gebildet hat, die nicht mit den Zielen Hitlers im Einklange stehen. Es dürfte deshalb interessant sein, zu wissen, was die übrigen Anführer der völkischen Partei zu dieser Erklärung zu sagen haben.

Zu dieser Erklärung Hitlers ist man nach den Erfahrungen der letzten Monate versucht an das bekannte Wort zu denken: „Die Volkspartei hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Ob der Kommandar des Bayerischen Staatsanzeigers Recht bekommen wird, möchten wir einstweilen bezweifeln. Es wird sich wohl hinter dieser Verlautbarung eine bestimmte Taktik verbergen. In Wirklichkeit wird wohl beim alten Programm bleiben: Die Verlautbarung und dann der Feind. Fast möchte man angesichts der gläubigen Aufnahme, welche die Verlautbarung im Bayer. Staatsanzeiger findet, die Frage stellen: Soll das alte Programm von neuem beginnen?

Von der Deutschnationalen Politik.

Vom Oberwald schreibt uns ein Landwirt:

Die Deutschnationalen dahinten beabsichtigen von der Wahl noch zuguterletzt ein Wahlplakat herauszugeben, das seinen Verfässlern alle Ehre gemacht hätte. Ein Priester sollte das im Grabe liegende Zentrum einsegnen, während darüber stolz die schwarz-weiß-rote Flagge weht. Aber die Sache schien ihren Urheber doch zu stark, zumal wenn katholische Wähler eingezogen werden sollten. Wenn sollte es nicht für möglich halten, daß vernünftige Menschen, als welche die Deutschnationalen trotz alledem doch gelten wollen, auf solche Vorkriegszeiten kommen. Uebrigens waren die, welche davon abrieten, nicht übel beraten. Denn das Zentrum liegt noch nicht im Grabe, sondern liegt feierlich weiter. Daß die Sache zu einer christlichen Begräbniszeremonie ausgestaltet werden sollte, spricht für sich selbst. So sehen die Vertreter der „christlichen Volkspartei“ dahinten aus. Schon oft ist gesagt worden, daß die übrigen Deutschnationalen im Lande an ihnen wenig Freude hätten, falls sie alles miterleben müßten. Nun ist ein neuer Beweis dafür da. Aber wie wäre es denn, wenn sich die Deutschnationalen einmal selbst, vielleicht im Weidenverbrennungsofen, befechten ließen unter Mitwirkung der Deutschbolschewiken und des Landbundes vielleicht, während darüber die kommunistische Fahne weht? Dieses Bild könnte der Wirklichkeit viel näher kommen mit der Zeit. Schließlich werden die Deutschnationalen noch von ihren eigenen Wählern eingeeignet, wenn sie jetzt in Erfüllungspolitik machen wollen. Darüber dürfte kein Zweifel bestehen; denn die Wähler auf dem Lande, welche hauptsächlich aus Steuerlichen deutschnational wählen, machen ziemlich enttäuschte Gesichter ob der Sertiglichen Verhörungen. Ein großer Teil wird sich wohl bei der nächsten Wahl nach anderen Idealen umsehen. In der deutschnationalen Partei werden die Weiterkommen auch bekannt sein, weshalb man in der Frage nicht müde zu bremsen sucht. Viele Leute sind noch der Meinung, es habe sich bei dem Anlauf zur Erfüllungspolitik lediglich um ein Manöver gehandelt, zunächst die bisher bestehende Koalition zu sprengen, um später das Zentrum ganz zu isolieren. Die Ansprüche, welche von deutschnationaler Seite auf gewisse Regierungsstellen erhoben werden, lassen genug erkennen. Die Bedingungen, welche an die tatsächliche Durchführung der Erfüllungspolitik geknüpft werden, erinnern stark an die Ideale Cunos. Wir müssen klar und zielbewußt auch in der Erfüllungspolitik sein, ohne jenes Wenn und Aber, das die deutschnationale Politik bisher auszeichnete. Sonst gibt es nochmals ein Begräbnis, wo aber das ganze Deutschland im Grabe liegt, während darüber die französische Tricolore weht. Eine weitere Figur wird noch auf diesem Wilde sein müssen, nämlich der Lotengraber, den die Deutschnationalen spielen werden. Die Rolle dieser Partei ist also nicht beneidenswert; Befennen sie keine klare Erfüllungspolitik, so fragen sie das deutsche Volk auf Erbe, finden sie den Mut, sich zu derselben zu bekennen, dann schaukeln sie der eigenen Partei das Grab. Auf den Leichenstein dürften dann die schönen Worte eingraviert werden: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Chronik.

Baden. Mannheim, 16. Mai. Die Protestdemonstration, die von der kommunistischen Partei wegen des deutsch-russischen Zwischenfalls und der Vorgänge in Halle geplant war, ist von der Mannheimer Polizeidirektion verboten worden.

Willingen, 15. Mai. Bei dem Bezirksfesten der Genbramerie hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet. Durch die Sprengstoffe einer Panzergranate wurde der Genbrameriekommissar Kaiser, der Genbramerie-Oberwachmeister Rieß, der Genbramerie-Oberwachmeister Blum von Bad Dürckheim und der Genbramerie-Oberwachmeister Proßler von Königsfeld sehr erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Stahringen bei Stockach, 16. Mai. Die Ehefrau des Landwirts Jüngling stürzte die Kellerterreppie hinunter und war fast tot.

Aus dem Ausland.

Eröffnung der Easter Mustermesse. Basel, 16. Mai. Morgen wird die Schweizer Mustermesse in den neuen Messehallen eröffnet werden. Die Ausstellungsergebnisse sind größer als im Vorjahre. Die Zahl der Vorverkauf ausgegebenen Karten ist doppelt so groß wie im Jahre 1923. Es wird zahlreicher Besuch aus dem Süddeutschland erwartet.

Das Marienglöcklein von Danzig.

Von Friedrich Muckermann S. N.

Auf dem Rathaus der freien Stadt Danzig steht hoch der vergoldete polnische König Sigismund. Die Gelehrten sagen zwar, es sei ein anderer, aber was kümmert ihre Weisheit das schlichte Volk. Es waren ja einst die polnischen Könige nach Danzig gekommen, sie hatten dort sogar Recht gesprochen, aber die reichen Kaufherren wußten, wie man mit armen Königen umgeht. Sie gaben Gold tonnenweise, und der Polenkönig zog nach Hause, und Danzig blieb die freie, deutsche Handelsstadt. Nun steht der vergoldete Sigismund auf dem Rathausdach, und zwar als Wetterfahne, die sich mit all ihrem glänzenden Gold nach dem Winde dreht.

Aber nicht von König Sigismund soll hier die Rede sein, noch von den anderen Schönheiten der herrlichen Stadt. Sont wäre noch vieles zu sagen von dem Leben der höfischsten Wolltula, der Hauptverkehrsader, oder von den Ordensrittern, die einst dort herrschten und das Volk geknechtet haben. Dafür wurde ihre Burg dann später gebrochen von der erlöschenden Menge. Kein Ende wäre zu finden, wollte man all die Bauwerke auf nur erwidern, die als beglückende Ruhepunkte für das Auge am Kopf der Strassen stehen. Und das alles würde wieder wie ein Nichts erscheinen vor dem Preis der Marienkirche, die mit ihren mächtigen stummen Tünnen das Stadtbild beherrscht. Man streift noch darüber, ob auf diese Turme eine Spitze gehört und ob man sie vollenden sollte. Was müßte das für eine Spitze sein, wo schon der Unterbau über alles Benachbarte emporragt! In der Tat, jene Zeiten hatten einen starken Willen und einen mächtigen Idealismus. Sie haben aber auch bewiesen, daß der Mensch nur um so mehr für die Erde leidet, je mehr er sich zum Himmel strebt. Es gibt da in Danzig noch eine Mühle aus dem 14. Jahrhundert. Neugeistliche Wasserbaukunst muß einräumen, daß ihre schwer ermanneten Kenntnisse dort schon angewandt worden. Es ist ein Wunderwerk der Technik. So war das Deutschland von damals, das im Glauben erigte.

Es steht aber in Danzig noch eine Katharinenkirche, worin sich ein eigenartlicher Brauch erhalten. Obwohl diese Kirche den Augläubigen unzugänglich ist, so wird doch in ihr noch, einer alten

Stiftung gemäß, dreimal am Tage der Engel des Herrn geläutet. Beweis von einem evangelischen Kirchenmann. Ob der weiß, was er tut? Daß er nach einer Mutter ruft, nach einer Königin, die einst in diesem winterlichen Lande aewaltete? Das Glöcklein läutet über die Stadt, und so oft es erklingt, flüstert auch etwas durch die Kirchenhallen der Marienkirche, leuchtet ein Glanz auf an so manchem alten Mauerwerk und Gotteshaus, wo der Lobensmaler leert und die Pfalmen längst verklungen. Ja, all die herrlichen Marienkirchen des hohen Nordens bis nach Rußland hin anworten auf einmal in geheimnisvollen Echo. . . .

Die Streden dort oben sind die Wiege des neuen Deutschland geworden. Aber merkt man beim Kinde nicht heute noch an, daß ihm die Mutter fehlt? Daß ihm der Sinn für Wahrheit und Schönheit, für Milde und sanftes Wesen nicht mitgegeben wurde ins schwere Leben? So ist es hart geworden, dies Geschlecht, und weiß heute noch nicht, daß ein mildes Wort oft so viel mehr erreicht als ein strenges. Gerade dieses Volk hätte der Mutter bedurft, denn die Natur dort, die kalte, die fremde, ergoß es zur Stärke und zum Glauben an die allein gelende Gewalt.

Das Marienglöcklein läutet, und an mancher StraÙe und an manchem Haus winkt noch der Name der Mutter und Königin, die dort ansahen mußte. Seitdem ist es eine Fremde geworden. Kommt der Wanderer nach Schlesien, gleich fühlt er sich heimlich. Aber da oben, obwohl das einfache Volk so gut, obwohl die Adelsgehäupter so stark und herrlich, es mulet nicht heimlich an. Es ist kalt wie der Ost, der von Rußland weht, oder wie der Nord vom Eismeer. Das Marienglöcklein aber läutet, von seltsamer Trauer erfüllt und zitternd zugleich in der leisen Schminde, sie müßte einmal wiederkehren und Einzug halten in ihre hochgewölbten Kathedralen. Unsere Liebe Frau, Deutschland's Liebe Frau, der reinste Ausdruck deutschen Wesens, Seele, Milde, Tiefe, Religion, Schönheit, Ideal. . . . Wäre sie immer dagewesen, unsere mütterliche Königin, die deutsche Geschichte wäre anders verlaufen, das Kind der neuen Welt wäre anders ergoßen, und es hätte gerade jenes bekommen, was ihm im harten Daseinskampfe so bitter fehlt. Denn in der Tat, ein gewisses etwas kann der beste Vater nicht geben, das muß schon von der Mutter kommen. sonst fehlt es dem Kinde bis ans Ende seiner Tage. . . .

Katholischer Gott

die Ausflügler wie Hauptbahnhof, wie fogen, Fürstentum Ernennung. San der hiesigen Handelsam Direktor der Der Dienstantritt erf gahren 1886 in Be Promotion in C Frankfurt a. M. wa hier seit 1922. D ruforganisation ba us ein freudiger W Schulmann und Wi Reue zu seiner Gene gspredien.

Der Berg des S auch diesmal wieder genannt werden wi Er nennt sich ein E legen wir weniger W daß gerade die Be nehmen aus dem schenckstalten für schungskreis hat. der jährlchen, jent Gubia del diavolo, titroler Meister der unglück. Zur zwei selben Teufelswand mit dem Wobis der genügt. Was dem schaft nicht gelungen Wächterliebe. Die in atemlosigen Spanne gen Wobis aus der aber auch mit ihrem Schalten, randschei fäulischen Samen bringen immer neu mit in lebendigen Wobis dieses herw niemas fäulen wer mir zufällig mit ein gestift von dem G durchaus jochmänni den, die nitigens Name. Der Berg sassen Wobis nur e Wafiansstellung. ag, den 20. Mai find eine Ausstellung von ausfchreiben, eines i aus der Ausfchreib eingelassen sind. Sichtig, durch sein W für die Starbcher ein zu erlangen, in land Karlsruhe A-G die Kaffee, Tee, Ma schieben hat. Die rube A-G. Wobis der wofl geeignet ist weiden. Die Breife stimmung der Weich

Beko

Jeder über 3 Steueramt, Jährigen Gleichzeit ist die N insgesamt 36 M. und zu extraktiert. h, das Fremdbild h Hier ist find fa für Wobisbesten A-G einrichtest H-L " M-R " S-Z " Wird das aus it gleichzeitig der e Jähringerstraße 98 Wobisfestkonto 1887 in Empfang genomme nationen und in den auch zur Annahme be Ueber 3 Monate in Wobis geboren u innerhalb 4 Wochen reiden, innerhalb 4 W Der vorstehen zung der Abgabe erla Steuerinterziehung t trotz der Steuer und Die Hinterziel wird mit einer Wobis bestraft. Wobis die Wobis, für welche di gezogen werden. Karlsruhe

Das Luft und Sch

am Dammerstoc Hauptbahnhof, i morgens 7 Uhr / Mäpige

Das Luft und Sch

am Dammerstoc Hauptbahnhof, i morgens 7 Uhr / Mäpige

Das Luft und Sch

am Dammerstoc Hauptbahnhof, i morgens 7 Uhr / Mäpige

Das Luft und Sch

am Dammerstoc Hauptbahnhof, i morgens 7 Uhr / Mäpige

"Fidelitas"
Verein für kath. Kaufleute
und Beamte Karlsruhe.

Sonntag, den 18. Mai: Gemeinsamer Aus-
flug nach Maulbronn (nur bei guter Witterung).
Abfahrt Hauptbahnhof vorm. 9.30 Uhr
nach Bretten. Sonntagsfahrkarte 18 Pf. Aus-
sackverpflegung.

Mittwoch, den 21. Mai: Monatsverfam-
lung mit Vortrag: „Die Freude des Lebens“.
Mittwoch, den 28. Mai: Religiöser Vortrag
in der Singkassapelle.

Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt), bei
jeder Witterung: Gemeinsamer Ausflug nach
Gröningen.

Kath. Jugendverein
Karlsruhe—Oststadt.

Theateraufführung
Sonntag, den 18. und 25. Mai 1924,
jeweils nachmittags 3 Uhr für Kinder und
abends 8 Uhr für Erwachsene
im St. Annahaus
Andreas Hofer.
Vorverkauf: Nibelungen, Bernhardstr. 15
Samstag von 8—5 Uhr und an der Abendkasse.

Karlsruher Männerturnverein E. V.
Öffentliche Puppenspiele
im Ev. Gemeindehaus (Weststadt), Blücherstrasse
Dienstag, den 20. Mai 1924, abends 8 Uhr, und
Mittwoch, den 21. Mai 1924, abends 7/8 Uhr
a) **Bastien und Bastienne**
ein Singspiel von W. A. Mozart
b) **Der fahrende Schüler im Paradies**
ein Fastnachtspiel von Hans Sachs.
Eintrittspreise:
Dienstag: Mk. 2.— (num.) u. 1.50 (nicht num.)
Mittwoch: Einheitspreis Mk. 1.—
Kartenverkauf bei Papierhandlung Erhardt
Erbprinzenstrasse 27 und abends.

Frachtbriefe liefert schnellstens **A.-G. Badenia**

Textil-Tage

Damenwäsche
gute Stoffe, beste Verarbeitung

Taghemd mit Hohlbaum 1⁹⁵
Taghemd m. Klöppelspitze u. Hohlbaum 2⁸⁵
Taghemd (Frauenhemd)
Achselschluss, extra weit, mit Feston 2⁹⁵
Taghemd, Trägerform, reich bestickt 3⁸⁵
Taghemd mit reicher Stickerei,
Trägerform 5⁵⁰
Nachthemd, reich bestickt 5⁵⁰
Nachthemd, Stickerei od. Hohlbaum 6⁰⁰
Nachthemd, mit reicher Stickerei . 7⁰⁰

Korsetten

Büstenhalter m. Spitze, waschbar 85⁰⁰
Büstenhalter aus festem Stoff . . . 1³⁵
Hüftformer mit Strumpfhalter, Satin,
gemustert 1⁷⁵
Hüftformer, weisser Drell mit Gummi 2⁷⁵

3 Angebote in
Stickerei-Untertaillen

Angebot I Angebot II Angebot III
1²⁵ 1⁶⁰ 1⁹⁵

Schürzen

Wiener u. Holländer Formen
Blusenträger in bunt oder bedruckt . . 2⁵⁰
Jumper-, Wiener- u. Holländer-
Formen Satin und bedruckt 2⁹⁰
Bunte Satins, gestreifte Waschtücher
verschiedene Formen 3²⁵
Gute waschechte Stoffe
gestreift oder bunt, schön verarbeitet . 3⁷⁵
Moderne Jumperform
aus türkischen Satins 5⁵⁰
Kleider-Schürzen,
gute Waschtücher 6⁹⁰
Beliebte Schlupfform
in gediegenen Stoffen 7⁵⁰
Ärmel-Schürzen, Ersatz für
Kleider, bunte Stoffe 9⁵⁰

Damenbeinkleider

Beinkleid mit Hohlbaum 1⁹⁵
Beinkleid mit Hohlbaum, geschlossen,
Klößelspitzen 2⁸⁵
Beinkleid, reich bestickt 3⁹⁵
Beinkleid, Handarbeit, geschlossen . 4²⁵

Badewäsche

Frottiertücher, weiss m. Kante,
Kränzelstoff 1³⁵
Frottiertücher, weiss mit Kante 1⁷⁵
Frottiertücher, extra gross 2⁵⁰
Kinderbadetuch, gute Qualität,
100x100 4²⁵, 80x100 3⁶⁰

Prinzessröcke

Prinzeßrock ca. 120 cm lang, Träger-
form 5⁵⁰
Prinzeßrock ca. 120 cm lang, mit
reicher Stickerei und Banddurchzug . . 6⁸⁵
Prinzeßrock 120 cm lang mit reicher
Stickerei, Trägerform 7⁵⁰
Prinzeßrock farbig Batist mit Hohl-
baum 14⁷⁵

Erfrischungsraum
Angenehmer Aufenthalt
Täglich frisches Eis.

Knoppf

Wir bitten um Besich-
tigung unserer Schau-
fenster-Auslagen!

Solange Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

Planckhuch & Co.
Sehr
preiswert!
Neu eingeführt:

Bohnen
mit
Sped
eingelocht
ca. 1 Pfund-Dose

20
ca. 1 1/2 Pfund-Dose

30
auch als
**Sourkrout-
Proviand**
leichte zu empfehlen

Planckhuch & Co.

Katarx
beschaffes u. der Lunge,
Asthma und nervöse
Herzbeschwerden
werden im Entfalten ver-
gütet. — Verlangen Sie
kostenlos interess. Broschüre.
R. Wahn,
Kekarsteinach,
bei Heidelberg.

**Verband deutscher Naturwein-
Versteigerer.**

Bad. Naturwein = Versteigerung
Dienstag, 27. Mai 1924, 11 Uhr,
in Karlsruhe, Friedrichshof

160 Nummern, Ortenberger, Schloß Staufens-
berger, Blankenhornsberger, Zeller, Durbacher,
Lanfener, Weinheimer, Oberrotweiler,
Auggener, Diersburger, Gaisbacher, Walb-
ulmer, Meersburger und Zumburger, Weiß-
und Rotweine 1923er, 1922er und 1921er.
Auskunft und Verzeichnis bei Bad. Landwirtschafts-
kammer, Weinbau-Abteilung, Karlsruhe.

Statt jeder besonderen Anzeig.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben,
unvergesslichen Mann, meinen lieben Vater, Sohn, Bruder,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Karl Stelzer jun.
Kaufmann

heute mittag 1/2 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit,
wohlversehen mit den hlg. Sterbesakramenten, im Alter von
50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Donauesschingen, Karlsruhe, den 15. Mai 1924.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Frau Lenchen Stelzer, geb. Kosel
und Sohn Ludwig

Die Beerdigung findet in Karlsruhe am Montag, 19. Mai 1924, um 2 Uhr, statt.

**Katholischer Gottesdienst
am Hauptbahnhof.**

Um auch unseren Glaubensgenossen, die mit den Frühlingen
an Sonn- und Feiertagen von hier wegfahren, Gelegenheit zur
Erfüllung ihrer heiligen Sonntagspflicht zu geben, wird in der
Früh 4.10 Uhr am Hauptbahnhof, im sogenannten Fürstentunnel,
jenseits der Bahnhofshalle, links, eine hl. Messe mit kurzer Predigt
gehalten.

Die elektrische Straßenbahn gibt Fahrgelegenheit vom Schloß-
hof 8.52 Uhr, am Marktplatz 4 Uhr.

Die katholische Pfarrgeistlichkeit Karlsruhe.
Dr. Stumpf, Stadtbischof

Das städtische
Schwimm- und Sonnenbad
beim Rheinhafen, Straßenbahn-
endhaltestelle der Linie 1 ist
geöffnet.

Adler-, Junker & Ruh-, Pfaff-
und Phönix-
Nähmaschinen
für den Hausgebrauch in modernen
Möbelausführungen,
Kraftbetriebs-Anlagen
und
Spezial-Maschinen
für alle gewerbe-
lichen Zweck

Georg Mappes
Karlsruhe
nur Karl-Friedrichstr. 20. Telefon 2284.

Pfaff-,
Triumph-
und Brennabor-
Fahrräder
Triumph-Motorräder
Triumph- und Vasant-Schreibmaschinen
Strickmaschinen
Zubehöre — Ersatzteile — Reparaturen.

**Friseur- u. Perückenmacher-
Zwangsinnung Karlsruhe.**

Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, in den
Räumen der städt. Festhalle **Karlsruhe**

Grosse Frisuren-Modeschau

Abends: Jubiläumsfestbankett anschließ. Ball,
Montag, den 19. Mai, abends 7 Uhr: Fortsetzung
des Festprogramms mit Ball.
An beiden Tagen fachgewerbliche Ausstellung
im kleinen Saale der Festhalle.

Die Festleitung.

NB. Eintrittskarten zu allen Veranstaltungen 5.— Mark
Karten für die obere Galerie 2.— Mark
in sämtlichen Friseurgeschäften und an der Kasse. **D. O.**

Am Montag, den 19. Mai sind sämtliche
Friseurgeschäfte ab 2 Uhr nachm geschlossen

„Stefanienbad“ Karlsruhe-Beiertheim

Mai-Tanz
am Sonntag, den 18. Mai 1924
Jazz-Band-Kapelle (neueste Schlager).
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Gesucht
junge
Arbeiterinnen
von 14—15 Jahren.
Arbeitsamt
für den Vermittlungs-
bezirk Karlsruhe,
Frauenabteilung,
Gartenstraße 53.

Junger Lehrer sucht
Stellung als
Hauslehrer
oder sonstige zweckent-
sprechende Beschäftigung.
Adresse zu erfragen unter
Nr. 667 bei der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Gesundes, junges
Mädchen im Alter von
15—16 Jahren, welches
Luft hat
Anlegerin
zu werden, sofort gesucht.
Badenia A.-G.
Adlerstraße 42.

Schwerhörige
Sollten unsere neuesten Hörapparate am Montag,
Dienstag, den 19. und 20. Mai 1924, von 9—6 Uhr
im Hotel Euph, Karlsruhe, unverbindlich prüfen.
Deutsche Telephone Comp. G. m. b. H., Frank-
furt a. M., Ulmenstr. 47. Vertreter gesucht.

Bad. Landestheater.
Samstag, 17. Mai, 7 1/2—n. 10 Uhr. (Sp. I. 4.20).
Abon. D 22. Th.-Gem. E.V.B. Nr. 2501—2600,
8101—8400, 6001—6100. Uraufführung:
Der Schild des Archilochos.
Ein Spiel von Wilh. Zentner.
Hierauf zum erstenmal:
Amphitryon.
Lustspiel in 3 Handlungen und einem Vorspiel
von Molière, frei übertragen von Fritz Rumpf.

Vom Fri
Aus Kreisen d
schrieben:
Der im Jah
deutscher Katho
Gilde sei im
wegen ihres auf
dem auch wegen
teresse verdient
gestellten allgem
denabund in Sil
densprogramm a
Der Friedensst
ein auf das Fri
ditt XV. und B
Mitgliedern, daß
bestehen beizut
kennt sich der F
den Grundfäden
„das evangelische
wesen keineswegs
Staaten und W
denabund lebt
Politik und Wi
Ueberzeugung, d
landes die uneri
lichen Grundfä
Köffer unterind
Die Gildeshei
Kongress aus
fordert, daß „die
jüdische Macht
muß“, der sich
wagt bleibt, daß
mehr zur Wiebe
Zugung fordert
fit in unserem
auch zukünftigen
sollen nicht auf
lichem Wege is
säulter Betrag
föhmung entpri
katholischen Paz
hier heißt es für
lifen nicht ne
Die Gildeshei
des Papstes Be
dere Mittel als
verlehte Rechte
stellen“. Der K
scher Katholiken
heuren technis
„menschen un
auch in Gildesh
katholischen Te
es in der S d
aber zugleich w
Brazis die u
forderten Bedin
leben. Darum
scher Katholiken
meine Waff
Notwendigkeit in
Die Gildeshei
tritt Deutschland
wenngleich dies
Ideal entspricht
Artikels 148 M
öffentlichen Unt
wahre und echte
wenn das fünft
landsiebe heran
verföhmung ergo
Von der kath
katholischen B
Reichstagung de
lifen, daß sie ein
verföhmung und
naltischen und
arbeiten.
Die Gildeshei
Frage der S

Die P
Von C
9) Ein nicht min
Landes ist auch
keit seiner Ven
Empfehlung bra
liche, sondern
oder Gröhe —
die Häuser un
als alte Bekann
durchgängig Ne
Belüfte von Sil
meines ganzen
Wirkens auch ke
sie mit auffiel,
sollen mußte, n
kanten oder Re
Anstend, daß a
häuser ausschlie
den Mittelstaate
ung des ritterli
rolinas ist auch
schaft bezahlen
Unter Wirt
machte seinem
Unsere Aufnahm
konnte. Wir ho
die Neuigkeiten,
Aber man kann
von der Bier,
unfere Landst
und Ändern.
risch, und nicht
und Ändern.
erischen Anhäng
land einen Bear
Zexas oder ira
bern und mit d
mentreffen. W

Vom Friedensbund deutscher Katholiken.

Aus Kreisen des Friedensbundes wird uns geschrieben:

Der im Jahre 1919 gegründete Friedensbund deutscher Katholiken veranstaltete Ende April in Gildesheim eine Reichstagung, die nicht nur wegen ihres äußerlich glänzenden Verlaufes, sondern auch wegen ihrer Ergebnisse allgemeines Interesse verdient.

Der Friedensbund deutscher Katholiken stellt sich ein auf das Friedensprogramm der Päpste Benedikt XV. und Pius XI. Er verlangt von seinen Mitgliedern, daß sie nach Kräften zur Durchführung desselben beizutragen suchen.

Die Gildesheimer Tagung hat sich für einen Pazifismus ausgesprochen, der mit Benedikt XV. fordert, daß die rohe Gewalt der Waffen durch die friedliche Macht des Rechtes überwunden werden muß.

Die Gildesheimer Tagung beherzigte das Wort des Papstes Benedikt XV., nach welchem es „andere Mittel als Gewalt und Vernichtung gibt, um verletztes Recht unter den Völkern wieder herzustellen“.

Die Gildesheimer Tagung hat sich für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ausgesprochen, wenngleich dieser augenblicklich keineswegs dem Ideal entspricht; ebenso für die Durchführung des Artikels 148 Abs. 1 der Reichsverfassung in dem öffentlichen Unterrichts- und Bildungswesen.

Die Gildesheimer Tagung hat sich u. a. mit der Frage der Kriegsdienstverweigerung

und der Arbeitsdienstpflicht befaßt, ohne indessen für die Mitglieder des Friedensbundes hierüber bindende Beschlüsse zu fassen.

Das auf der Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken erarbeitete Programm wurde in einer öffentlichen, von mehr als 2000 Hörern besuchten Abendversammlung im katholischen Vereinshaus zu Gildesheim in zwei ausführlichen Reden von Universitätsprofessor Dr. Max Herzog zu Gießen, und dem Dominikanerpatre Franziskus Stralmann (Köln), dem Vorsitzenden des Bundes, dargelegt.

Deutschland.

Die Mandate der Reichsliste.

Berlin, 16. Mai. Auf der Reichsliste der Sozialdemokraten können augenblicklich als gewählt gelten: Dr. Hilferding, Dr. Harb, Georg Schmidt, Alwin Sängler, Steinboff, Stampfer und Adolf Braun.

Tagung des Parteivorstandes der D.S.P.D. Berlin, 16. Mai. Der Parteivorstand der D.S.P.D. hatte für gestern den Parteivorstand nach Berlin einberufen.

Die Gildesheimer Tagung beherzigte das Wort des Papstes Benedikt XV., nach welchem es „andere Mittel als Gewalt und Vernichtung gibt, um verletztes Recht unter den Völkern wieder herzustellen“.

Ausland.

Rumänien Absage an Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der Information wird aus Bukarest gemeldet, daß die rumänische Regierung auf den Abschluß eines Bündnisvertrages mit Frankreich zu verzichten beabsichtigt.

Aus dem sozialen Leben.

Caritativ-soziale Lehrkurse.

Die erste Reihe der Lehrkurse des Caritasverbandes zur Einführung in die Fürsorgepflichtverordnungen, das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz hat mit der Tagung am 15. Mai

in Mosbach ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Kurse fanden statt in Wühl, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Mosbach und bedeuten für den Caritasverband und die Sache, die er vertritt, einen vollen Erfolg.

Das auf der Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken erarbeitete Programm wurde in einer öffentlichen, von mehr als 2000 Hörern besuchten Abendversammlung im katholischen Vereinshaus zu Gildesheim in zwei ausführlichen Reden von Universitätsprofessor Dr. Max Herzog zu Gießen, und dem Dominikanerpatre Franziskus Stralmann (Köln), dem Vorsitzenden des Bundes, dargelegt.

Amtliche Nachrichten.

Das badische Gesetz, und Verordnungsblatt (Nr. 20) enthält eine Bekanntmachung des Ministers des Innern über die Wahlordnung für die Wahlen zur badischen Landwirtschaftskammer.

Landwirtschaft.

Die Genossenschaftstagung in Heidelberg.

Heidelberg, 15. Mai. Gestern Vormittag begann hier die große Verbandstagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften Baden's. Die Tagung weist eine Teilnehmerzahl von ca. 1000 auf.

Tengen, 15. Mai. Die am letzten Sonntag hier stattgefundene 4. Hauptversammlung des Randecker Futterfarnenbauvereins.

Unternehmens einen immer größeren Umfang annimmt, jedoch außer der Gewinnung von Nolleseamen auch Getreide und Geparfette in das Arbeitsgebiet aufgenommen wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Männerwallfahrt nach Zell a. S.

Zell a. S., 12. Mai. Die katholischen Arbeitervereine des Bezirksverbandes Offenburg veranstalteten am Sonntag, den 10. Mai, eine Männerwallfahrt mit dem Sonderzug ab Sation Wühl nach dem Wallfahrtsort Zell a. S.

Gemeindepolitik.

Offenburg, 14. Mai. Der Bürgerausschuß hat in seiner heutigen Sitzung die Stadträtliche Vorlage betreffend die Erwerbung des Unionales in namentlicher Abstimmung mit 55 gegen 15 Stimmen angenommen.

Badischer Städtebund.

Der weitere Ausschuß des badischen Städtebundes hielt in der vorigen Woche eine Sitzung ab. Wie der Badische Städtebund lehnt auch der Städtebund die in dem Entwurf vorgezeichnete Befreiung der land- und forstwirtschaftlichen, sowie der gärtnerischen Gebäude von der Steuer einmütig ab.

Advertisement for 'Bohnen' (beans) and 'Speck' (bacon) with prices and product details.

Advertisement for 'Katarxh' (cataracts) and 'Herzbeschwerden' (heart ailments) with medical information.

Advertisement for 'Kriegsdienst' (military service) and 'Freiwilligkeit' (volunteering) with related text.

Advertisement for 'Karlruhe' (Karlruhe) with contact information.

Advertisement for 'Die Prarie am Jacinto' (The Prairie at Jacinto) with author Charles Sealsfield and a detailed description of the prairie landscape.

... n laufen zu lassen; ich wollte nicht hören, sprang auf den Rücken meines Mustangs und schob dem Flüchtling nach. Mister Neal war unterdessen selbst herbeigekommen und schrie so laut, wie er es vermochte, ich möchte ja bleiben, um's Himmels willen bleiben, ich wisse nicht, was ich unternehme, wenn ich einem ausserirrenen Mustang auf die Prarie nachreite; eine Texasprarie ist keine Virginia- oder Carolinaprarie. Ich hörte nichts mehr, wollte nichts mehr hören; der Streich, den mir die Bestie gespielt, hatte mir alle Verstandeskräfte geraubt; wie toll galoppierte ich nach.

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 16. Mai 1924.

Kontinuation der Debatte über das Notkassengesetz.

Mittäglicher Zusammenbruch der Opposition.

Sturz nach 11 Uhr begann die heutige Sitzung. Es stand immer noch das Notkassengesetz zur Debatte. In der Debatte sprach zuerst Abg. Maier-Seibelsberg (Soz.). Er polemisierte gegen den Abg. von Au (W. B.), dem er den Gegensatz von Partei- und Interessenvertreter gegenüberstellte...

Abg. Fischer-Weihenheim (Landbund) erklärt namens des Landbundes unter schärfster Heiterkeit des Geistes, daß der Landbund niemals einem Notgesetz mehr zustimmen wird...

Abg. D. Mayer-Karlsruhe von den Deutschnationalen will dem Gesetz nicht zustimmen. Da ja alles schon vergangen sei, habe es ja gar keinen Wert, große Forderungen anzufangen...

Abg. Dr. Mattes (lib.): Bei der Erlassung des Notgesetzes scheint man auch hart an der Grenze des rechtlich Zulässigen angelangt zu sein. Das größte Recht des Parlaments sei die Verabschiedung des Staats...

Abg. von Au (W. B.) beschäftigt sich mit verschiedenen Vorwürfen, die gegen ihn und seine Partei gemacht wurden. Er weist den Vorwurf, als ob seine Partei die Großbanken unterstützen wolle, zurück...

Nun tritt der Führer des Zentrums, Abg. Dr. Schöfer, auf den Plan und führt die Debatte wieder dahin zurück, wo sie hingehört, nämlich auf den Boden der Verantwortung und der Lasten. Er erklärte gegenüber dem Abg. von Au, auch ein alter Politiker kann in Karlsruhe geraten, schon Windhoft hat gesagt, wer nicht des Jorns fähig ist, ist ein Schaf...

Der Maßstab muß doch immer ein analoger sein. Es sind in Baden rund 300 000 Grund- und Gewerbesteuerpflichtigen, davon sind 250 000 vom Zuschlag frei, 85 000 werden vom Zuschlag erfaßt und vom Schaden 4000; das sind die ganz Großen. Man muß darüber sich wundern, daß der Landbund für diese 4000 Große, unter denen sich gerade die Banken befinden, eingetreten ist...

Abg. Dr. Schöfer kommt dann auf die Ehecheidung zu sprechen. Er weist nach, daß Zehner und Trunt gegen die Ehecheidung gestimmt haben, daß also alle Umstellungen des Landbundes aus der Luft gegriffen sind. Zehner hat damals die Einführung des badischen Landrechts für die Ehecheidung gefordert, das bedeutet aber keine Gleichrichtung, sondern eine Erhöhung...

Staatspräsident Dr. Köhler: Wenn ich diese Kritik von gestern und heute des näheren betrachte, so muß ich sagen: „Von sichern Part, läßt sich gemächlich rufen.“ Wie leicht kann man jetzt Konstitutionen aufbauen und verkehrte Meiste der Reihe nach aufmarschieren lassen. Eines haben wir getan und das wiegt höher als alle Kritik. Wir haben unser Land gerettet...

Abg. Schöfer (Landbund) macht der Regierung schwere Vorwürfe, als ob sie nicht genügend getan hätte, um das Unrecht der Landabgabe zu beseitigen. Staatspräsident Dr. Köhler weist diese ungerechtfertigten Vorwürfe energisch zurück...

Landwirtschaftskammer Gebhard sollte wissen, was die badische Regierung unaufrichtig für die Beseitigung des Unrechts der Landabgabe getan habe. Auf dieses Eingreifen ist der Erlass vom 5. November zurückzuführen. Persönlich und schriftlich ist alles getan worden, was getan werden konnte...

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) stimmt dem Notgesetz zu, da rechtliche Bedenken weder gegen die Erlassung des Notgesetzes noch das Wasserrecht gemacht werden können. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

In der Nachmittags-Sitzung stand zunächst auf der Tagesordnung die Fortsetzung der Beratung über das Notgesetz über die Regelung des Staatshaushalts für die Jahre 1923 und 1924. Erster Redner war Abg. Häbler (Soz.). Er polemisierte gegen Abg. von Au vom Landbund, der die Sozialdemokratie als schuldig an der Schädigung des Mittelstandes bezeichnet habe...

Abg. Fischer-Weihenheim (Landbund) räumt selber ein, daß die Notkassengesetze geschaffen habe. (Beifall. Widerspruch.) Weiter polemisiert er gegen das Zentrum.

Abg. Dr. Hanemann (D.-N.) sucht die Haltung seiner Fraktion in der Ehecheidungssache zu rechtfertigen, u. a. mit Ausführenden, die der verstorbenen Zentrumsgesandten Dr. Zehner 1922 im Haushaltsausschuß des bad. Landtags gemacht habe.

Abg. Gebhard (Landbund) vermaßt sich dagegen, daß er der Regierung Vorwürfe gemacht habe. Gegen die Ungerechtheit der Landabgabe liege aber ein Verstoß des Landtags vor, der durchgeföhrt werden müsse.

Abg. Schmidt-Weilen (D.-N.) erörterte nochmals die Ehecheidungssache, polemisiert gegen Häbler und verteidigt selber und seine politische Arbeit. (Widerspruch und Unruhe, die Präsidialloge kaum zu meistern vermochte. Der Präsident griff wiederholt maßgebend und rigide ein.)

Abg. Wittenmann (Soz.) nimmt das Ansehen des verstorbenen Abg. Dr. Zehner gegen die Umstellungen der Abg. Dr. Hanemann und Schmidt-Weilen in Anspruch. Die Umhebung des Zentrums im Landtag sei erfolgt, nachdem im Reichstag sehr kräftig auf die Ehecheidungssache eingewirkt worden sei...

Staatspräsident Dr. Köhler: Wenn ich diese Kritik von gestern und heute des näheren betrachte, so muß ich sagen: „Von sichern Part, läßt sich gemächlich rufen.“ Wie leicht kann man jetzt Konstitutionen aufbauen und verkehrte Meiste der Reihe nach aufmarschieren lassen. Eines haben wir getan und das wiegt höher als alle Kritik. Wir haben unser Land gerettet...

sch in Berlin alle Mühe gegeben habe und die best. Veranlassung ist der Erfolg davon. Herrlich habe nicht die Rentenmarkt, sondern die Roggenmarkt vorgezogen und der preußische Abg. Prof. Dr. Gethin habe gesagt, Herrlich habe seine Ideen schlecht abgelehnt. Das Auftreten des Landbundes im Landtag ist lediglich eine Fortsetzung des Auftretens des Landbundes in der Wahltagung.

Abg. Dr. Hüger (Soz.) stellt seine Haltung in der Ehecheidungssache in der Sitzung des Haushaltsausschusses des bad. Landtags gegenüber Abg. Hanemann richtig.

In der nun folgenden Abstimmung wurde das Notgesetz über den Staatshaushalt 1923 und 1924 gegen 9 Stimmen des Landbundes und der Kommunisten angenommen, 5 Abgeordnete (Deutschnationale und liberale Volkspartei) enthielten sich der Abstimmung.

Es folgten die Beratung von Interpellationen und die mündlichen Berichte des Petitionsausschusses über eine Reihe von Gesuchen. Darunter war auch ein Bericht über...

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 20. Mai, statt. Der Sitzung werden Beratungen der Fraktionen vorausgehen.

Antrag der Zentrumspartei.

Forderungen auf dem Gebiete des Steuerwesens betr. Die Unterzeichneten beantragen, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, auf dem Gebiete des Steuerwesens bei der Reichsregierung folgende Forderungen zu vertreten:

1. Soweit Steuern aus dem Grundbesitz erhoben werden, dürfen als Unterlagen für die Steuererhebung nicht die Realzinsen und auch nicht der gemeine Wert genommen werden, sondern es muß für die Steuererhebung der Ertrag (Ertragswert, wirklicher Ertrag oder Ertragsfähigkeit) maßgebend sein. Dabei müssen im ganzen Maße möglichst einheitliche Grundätze durchgeführt werden. Die jetzt noch zu Gunsten verschiedener großer Güter bestehenden Ungleichheiten in der Schätzung sind zu beseitigen.

2. Es soll bei der kommenden Neuverteilung der Steuererhebung eine Vereinfachung der Steuern in dem Sinne erzielt werden, daß für die kleineren und mittleren Gewerbetreibenden und landwirtschaftlichen Betriebe die Einkommens-, Vermögens-, und Umsatzsteuer in eine einheitliche Steuer umgewandelt werde.

3. Es sollen bei allen Steuern — und zwar auch bei der vorläufigen Erhebung von Steuern und bei den sogenannten Objektsteuern — die zum 1. Januar 1924, darunter insbesondere die Zahl der unversicherten minderjährigen Kinder mehr als bisher Berücksichtigung finden. Der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen ist vor allem Beachtung zu schenken.

4. Bei kleinen und mittleren Landwirten, die nach Maßgabe ihrer eigenen für den Kleinbau geeigneten Anbaufläche zur Gewinnung des für ihre eigene Familie notwendigen Brotgetreides nicht in der Lage sind, muß diese Last durch die Bewirtschaftung des Eigenbesitzes für die Umfassung und Einkommenssteuer beachtet werden.

5. Die Zahlungsziele sind für Gewerbe und Landwirtschaft mehr als bisher den Wirtschaftsverhältnissen anzupassen. Die Zahlungsziele sind anzugreifen zu erweitern. Bei allen Steuern müssen Anforderungen an die Einkommenspflichtigen ergeben. Die Steuerermäßigungen sind, was Regierung und Landtag wiederholt verlangt haben, unbedingt in Baden zu erhalten.

6. Die dritte Steuerreformverordnung soll in ihrem ganzen Umfang, insbesondere hinsichtlich der Aufwertungsfrage einer durchgehenden Nachprüfung unterzogen und es soll bei der zu treffenden Neuregelung den berechtigten Interessen der Hypothekengläubiger und Sparrer nach weitestgehender Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Karlsruhe, 15. Mai 1924. Dr. Schöfer und Fraktion.

Schindlerpolitik.

Der Goldesel für die Ubergangszeit stand zur Abstimmung. Derselbe war lediglich eine formale Sache; handelt es sich ja doch nur um eine nachträgliche Genehmigung von Ausgaben, die längst hinter uns liegen. Der Landbund kam nun auf eine geniale Idee: Bei der Abstimmung bezweifelte der Landbundesführer Mattes die Beschlußfähigkeit, da eine größere Anzahl Abgeordneter gerade außerhalb des Saales sich befand. Herr Mattes begründete seine Haltung damit, daß es seine Pflicht sei, damit für den morgigen Tag eine Sitzung zu ermöglichen und wohl dem Kommunisten wohl Gelegenheiten zu seinen Tiraden zu geben. Kennt man das Sparen? Herr Herrle und von Au blieben außerhalb des Saales, um die Beschlußfähigkeit zu verhindern. Trotzdem gelang...

Von Tieren in Käfigen.

Von Hans Roselieb.

Der Elefant.

Keine menschliche Naturen, jene, deren Sinne sehr empfänglich sind, daß sie selbst mehr als Alltagsorgen aufzufassen vermögen, haben es gewiß schon mehrmals gemerkt, wenn der Tod den Umkreis ihrer Empfindsamkeit betrat. Es ist das ein erschreckendes Gefühl, als faule etwas durch die Luft hindurch, was sich oft zu gespensthaften Klängen steigert. Die geheimnisvolle Spannung, die von der Geburt des äußeren Lebens bis zu seinem Verfall die Körperhaftigkeit der Dinge durch alle aufstrebenden und verweltenden Zustände zusammenhält, will zerreißen. Die Seele sehnt sich aus der Einzelhaft in persönlichen Dinge zu ihrer Allgemeinheit zurück. Die Körperwelt aber zittert und klagt.

Gold ist ein seltenes, tief vereinnamendes Vibrieren dieser Spannung, das haben des Todes, verpürzte ich an einem schönen Sommermorgen vor dem Niesenzwinger des afrikanischen Elefanten. Eine fröstelige Angst ließ mich umherschauen, woher denn dieser Hauch vom Jenseits in diesen glühenden Winkel unseres Lebens wehe, und noch entsetzlicher durchschneit mich der Gedanke, wen dieser unheimliche Hauch betreffen möchte.

In diesem Augenblick einer schier betäubenden Furcht sah ich, wie der Elefant, ein schon zerfallenes Tier, großflügelige Rollen aus der ungeliebten Luft herausorgelte und sich verbeugend bemühte, den offenbar an der Gebirgs- oder ocherbenen Nüßel zusammenzurollen. Gleichartig stemmte er sich auf die ungeliebten Säulen der Hinterbeine, als wolle er vor mir, ausgerechnet vor mir, zurückweichen. Doch war das Grauen, das das Tier umringt zu stark; lähmend wirkte es, als ob die Säulenbeine des Riesentiers nun mit der Erde, der es entstammte, in diesem Augenblick wieder verwurzelt würden. Den Schwanz schwebte es in aufregenden Kreisbewegungen. Die Niesenschlappen schlugen hin und her, als wollten sie etwas wegschlagen, während die verhältnismäßig winzigen Augen des ungeliebten Kopfes verstreut unter merkwürdigen Spinnweben schon fast leblos ins Leere starrten.

Da auf einmal stand ein etwas bizarr, doch kein geheimer Herr neben mir. Er sah aus wie ein Schauspieler, mochte aber wohl auch ein Direktionsrat sein. Vor seiner allerdings etwas gewaltigen Eleganz wurde meine Furcht fast losbar, und da befaßigte sich meine...

Aufregung. Auch das Tier mochte diese freilich rätselhaft Verhüllung mit mir teilen. Aus seinem zappelnden Nüßel prekte es ein leises Quitschen und stand dann wie eingeklemmt in dem mitterlächlichen Erdboden.

Mit einer Stimme, die hoch klang und mäde, ja flüchtig, sagte der fremde Herr: „Ich habe zu dem Elefanten ein besonderes Verhältnis. Als einer, der das Leben in allen seinen selbsthaften Verwandlungen bis zur Erschöpfung liebt, ziehe ich die Elefanten auf das eigentümlichste an. Was zum Beispiel dieses Tier vor uns betrifft, so war ich seiner Zeit das Dreizehnt, worauf Peter, er, so nannten ihn die Menschen, fuhr. An einer Kurve der Wägenstraße stand eine Balanzwaage, und so kam es, daß ich dem Tiere den Nüßel zerbaute. Urteilen Sie nicht oberflächlich über mich. Glauben Sie mir, ich bin nicht, daß ich Freude an der Grausamkeit hätte. Wenn ich Schmerzen bereite, so geschieht es keineswegs absichtlich. So etwas wie Wille, Absicht und ähnlich unheimliches liegt als etwas, was auf eine Zukunft zielt, mir vollständig fern.“

„Ich verstehe“, sagte ich, „ein Wille ist der Fortdauer des gegenwärtigen Augenblicks zugewandt.“ „Mit Ihnen läßt sich sprechen“, erwiderte er. „Sie halten sich nicht bei Nebenreden auf. Sie haben den allein nützlichen Will. Ich verstehe in der Tat das Leben nur da, wo es verstanden, denn da ist es oft am üppigsten, meist am festigsten und stets aufsteigend. Von allen Körpergestaltungen am unterhaltungsreichsten aber sind die Elefanten.“

„Diese Meinen?“ rief ich erstaunt aus. „Diese Tiere vermögen ja allem zu widerstehen und geben eigentlich nur an sich selbst, an ihrer Lebensorganisation zugrunde, indem nämlich in ihnen inneren Kanälen das Wasserpumpwerk oder die chemische Fabrik des Magens irgend wie nicht mehr funktionieren und sie dann Wasser und Eiterung an den Füßen bekommen und daran sterben. Wie kann solch eine langsame innere Verwesung des vielseitigen Lebens ihnen sonstliche Unterhaltung bieten?“

„Sie haben recht“, gestand der seltsame Gast mit einem schüchternen Lächeln, das sein bleiches Gesicht abfärbte. „Als Mensch haben Sie recht“, fuhr er fort. „Als solcher denken Sie natürlich nicht an das Wirken ihrer Gestalt auf die Tierwelt, und Sie denken noch viel weniger an das, was die Tiere selber von den menschlichen Daseinsweisen halten. Es ist ihnen zu verstehen, denn blinder Hochmut hat die Menschheit stets ausgezeichnet, und daraus wird sie auch mal ihrerseits zugrunde geben. Mich gefallen die Elefanten denn auch...

erst seit dem, als der Mensch auf dem steinernen Erdboden stand und sich so furchbar gegenwärtig entfaltete. Dies ist natürlich nur von meinem Gesichtspunkt aus gesehen“, erklärte er bescheiden. „Vor dem Zeitalter der Menschen im Anfang des Paradieses gehörten allerdings die Elefanten zu den Wesen, die fast unerblicklich waren. Sie bedeuteten ja sogar die vollkommenste Verkörperung der Sehnsucht Gottes. Sie konnten von Anbeginn sich dem Göttlichen auch hier im Diesseits am reinsten anpassen, denn sie waren demütig. Ihre große Klugheit, die selbst die klügsten Menschen für die höchste innerhalb der Tierwelt erkannten, so weit die Menschen dies überhaupt erkennen können, also diese ihre Klugheit bestand in der Folgsamkeit, weshalb Direktoren diese Tiere denn auch so sehr begehrten. Dabei haben sie trotz ihrer Größe und ihres Gleichmaßes, dem kaum ein Tiger etwas anzuhängen vermag, Furcht. Das ist aber die Furcht vor anderen irdischen Wesen. Auch diese Furcht besitzen die Elefanten erst seit der Vertreibung aus dem Paradies, seit der Zeit also, wo der Mensch, kaum erschaffen, es auch vor Höchstem Gott gleich tun wollte. Da erst begann auch das Leiden der Elefanten, denn erst da trat die Furcht bei ihm auf. Diese ist aber weiter nichts anderes als eine metaphysische Angst vor dem Unheil, vor dem Bösen, das in jeder Kreatur seitdem ruht. Also ist selbst diese Furcht schon vor dieser Welt und dadurch wiederum ein Zeichen, bis zu welchem Grade diese Tiere im Schauer des Göttlichen einerschritten. Mit Recht gilt der Elefant denn auch in seiner Heimat als ein göttliches Tier. Sichtbar wie jene unter den Menschen sind, die sich für sehr wenig halten und deshalb Gott die höchste Ehre geben, glauben eben diese Menschen, die im Lande der Elefanten wohnen, daß auch von diesen Tieren das Weltall trügen. Ein weißer Elefant war denn auch das Reittier Indras, des allindischen Rabans. Immer aber ist der Elefant das Tier der höchsten Weisheit, so weit eben in einem Körper Weisheit überhaupt vorhanden sein kann. Wenn, wie gesagt, die Furcht nicht in dem Tiere wäre, hätte selbst ich keine Furcht darüber. Die ist nur auch erst in besonderer Maße mit Hilfe des Menschen zu geworden, denn durch ihn hauptsächlich reiche ich auch vor diesem Tiere das Leben im Vergehen in einer besonders feierlichen Form.“

„Sie mochte der fremde Herr eine Pause. Ich glaubte, die lange Rede hätte ihn erschöpft. Aber blühartig sah ich ein, daß kein Atem nicht von ihm aus ließe, sondern irgendwie vom Atem des Tieres abhängig sei und zwar vom vergehenden Atem, nicht vom Kraftvollen. In der Tat schien der Elefant vor uns im Zwinger sich zu erholen. Aus seiner Kehle rührte ein behagliches Krurren, das, so leise es war, den fremden Herrn fast ins Nichts zu wehen schien.“

Wieder machte ich einen Augenblick entschuldigter Gebührensverweigerung durch. Doch da hob das Tier sein linkes Vorderbein und ließ einen gelenden Komplex aus, so furchtbar, daß die Luft erschauerte, die Vogel schweben, der Wind sich verstaute, und alle Tiere, die in der Nähe waren, sich auf den Boden warfen, als wäre der Weltuntergang. Selbst die Menschen liefen erschrocken durcheinander und strömten zu Hauf.

Der fremde Herr aber erblühte förmlich an diesem allerwunderlichsten Komplexen. Sofort nahm er auch kein Gespräch wieder auf. „Vor einigen Monaten“, erzählte er mit glühender Stimme, „habe ich dem Tiere eine von Menschenhand fabrizierte Nabel tief in eine offene Stelle seines linken Vorderbeins eingesteckt. Diese Nabel hat seitdem eine Eiterung bewirkt; denn sie ließ voll gefährlicher Bakterien. Ja, und deshalb erwartete ich Tier mehr und mehr ein Kampf zwischen seiner Seele, die vor der Nabel des Unheils freudig zittert, und dem Samen, woraus sie sich mit Gewalt befreien möchte. Sehen Sie, das Tier bei keinem Bewußtsein zu erhaben, wie bei dem Elefanten, weil eben, wie ich Ihnen schon sagte, dies Tier wie kein anderes ein empfindendes Wesen ist. Die Empfindung des Göttlichen selbst im Sinnlichen sich erhalten hat. Die ganze Natur fällt auf die Art, wenn ein Elefant das Zeitliche segnet. Ich selbst bin so erschüttert, daß ich die Gestalt des Menschen annehme, das Wesens, das am besten den Schmerz anderer Wesen empfinden kann. Sehen Sie hier nur mal“, fuhr er fort und schenkte mir Entsetzen für Neugierde zu nehmen, „sehen Sie sich, bitte, diese Haut des Tieres an. Besteht sie nicht fast aus Broden? Und der Schwanz ist fast bemöht. Seine Maltheisen sind geräuspert. Als Leopard habe ich ihm als jungem Kälberchen ganz frisch morgens bei dem Aufstehen ein Schwanzstück gegeben, die Augenblicke wollte, zerfetzen, während die Mutter, die ängstliche Kuh hat der Herde, mit einem Wuder des Bundes schreie lag. Unten an den schlaffen Falten des Bundes schreie Sie eine Narbe. Sie rührt von einem Schwanzstück an. Löwe diesen Elefanten während einer Schwanzschneide, weil alle extranzen, doch dieser Elefant zeltete sich ruhig durch Schwimmen aus Meer und wurde dort infolge der selben ewigen Ruhe leicht wieder eingefangen. Selbst ich danach nun seinen Nüßel zerbaute, muß er nicht...

der Streich wieder denen rief die Abgeordneten war das hatte sich wieder Dinge sollten in nicht vornehmen.

Bei der Wüstung Glot. Dagegen ent wesen den Mitglieder bund, Deutsche Volk sich die Abgeordnete Dr. Mattes, Dr. Staatsmännliche Abstimmungsresultate, hießen des Landes in.

Schließlich in voller Opposition gegen ein mächtiges Grün aus formalen Gründen sachlichen Interessen gründlich im Landbund dieses Grob (kont und die Grob bund ist zum Wort Bankiers und Wort anheben vom Reich diese Inhaftnahme werden müssen. Zehner und mittlerer Bedenkenswert für am nächsten Tag die Interpellationen im Reich. Also wieder durch den Mannheimer für die Kommunisten dazu keine eigenen meinte am Schluß, macht hatte und war gar nicht so gemein, quitierten diese Un gläubigen Gelächter.

Baden.

Karlsruhe, 16. Mai. (Zum Sonntag) am 18. Mai 1924. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Baden.

Karlsruhe, 16. Mai. (Zum Sonntag) am 18. Mai 1924. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Explosionen.

Explosionen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Explosionen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Explosionen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Explosionen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen. Die Abgeordneten des Reichstages sind in Karlsruhe angekommen.

Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft.

Bezirk Karlsruhe.

Am vergangenen Sonntag fand anlässlich des D. J. A. - Wettbewerbes das Fußballspiel D. J. A. Baden-West - Stadtmannschaft Karlsruhe statt...

Der 25. Verbandstag des Badischen Konditorenverbandes

Der dieser Tage in Karlsruhe gefeiert wurde, verlief in vollster Harmonie. Der feierliche Ausbruch des Jubiläums war die Konditorenfachausstellung...

Woche etwas gelitten hatten, wurden die Masken und Feueräder in der Nähe des Ofens an einer Schnur zum Trocknen aufgehängt...

Höfingen, 15. Mai. (Ernennung.) Die hiesige Oberlehrerstelle erhielt Herr Hauptlehrer Konrad Franck...

Vom Odenwald, 15. Mai. (Im Mai.) Die goldene Matensonne zarte in wenigen Tagen ein prächtiges Bild auf unsere Täler und Höhen...

Oberbergen (bei Freiburg), 16. Mai. (Messerstecherei.) Die Gemeinde Oberbergen wurde gestern in große Aufregung versetzt...

Der Konflikt in der Metallindustrie nicht beendet. Mannheim, 15. Mai. Die Wiederaufnahme des Betriebs in den Werken der Metallindustrie ist von den Gewerkschaften durchgefallen...

Tagung des Badischen Gastwirterverbandes. Mannheim, 14. Mai. In Anwesenheit von etwa 300 Delegierten aus dem ganzen badischen Land...

Der Streich wieder einmal nicht. Die Glocke des Präsidiums rief die Abgeordneten in den Saal...

Schließlich verließen sich die Landwirte in froholler Opposition gegen das Finanzgesetz...

Neubearbeitung der Steuerarbeiten. Die Steuerarbeiten der Kleinrentner und mittleren Bereiche der Landwirtschaft...

Nach den Wahlen. Müllersbach, 16. Mai. Zählt der hiesige Ort auch nicht ganz 800 Einwohner, so zeigte er doch ein erfreuliches Wachstum...

Chronik. Bruchsal, 16. Mai. (Zum Sommerasana.) Der am Sonntag den 18. Mai hier stattfindende Sommerasana ist auf 1/3 Uhr nachmittags gelegt...

Baden. Bruchsal, 16. Mai. (Zum Sommerasana.) Der am Sonntag den 18. Mai hier stattfindende Sommerasana ist auf 1/3 Uhr nachmittags gelegt...

Mannheim, 15. Mai. Der erste Badeunfall. Beim Baden im Neckar ertrank gestern Nachmittag oberhalb der Heubühnenbrücke der 13 Jahre alte Sohn...

Gerech, 15. Mai. (Explosionsunfall.) Ein schwerer Explosionsunfall ereignete sich in Mümbach im Odenwald...

Die Spinnweben, die das Auge schon umnachteten, gerissen.

Badisches Landestheater.

Landestheater. Das Programm des von dem ersten Konzertmeister Herrn Ottomar Voltz für die 6. Musikalische Morgenfeier am Sonntag, den 18. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr...

In der am Samstag, den 17. Mai stattfindenden Aufführung des Spiels 'Der Schild des Archilochos' von Wilhelm Rentner...

Kunst / Wissen.

Der Biorheimer Stadtrat hat mit dem Badischen Landestheater in Karlsruhe einen Spielvertrag abgeschlossen...

Bücherschau.

Alle hier besprochenen Bücher können durch die Sortimentsbuchhandlung der Badischen A.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42, bezogen werden...

Ratholiken! Werbt für Eure Presse!

Wetternachrichtendienst der badischen Landesverwaltung Karlsruhe. Wetterbericht vom Freitag.

Ein gestern über Holland und Mitteldeutschland an der Grenze der warmen und der von Westen vordringenden kühlen Luftmassen...

Vorausichtliche Witterung für Samstag, den 17. Mai. Erheblich kühl, zeitweise wolfig und einzelne Schüppchen, Westwinde.

Wasserstände des Rheins am 16. Mai. Schullerinsel 283, gef. 3; Rehl 375, gef. 8; Maxau 593; Mannheim 560, gef. 29 Zentimeter.

Gute Stimmung

Im ganzen Hause durch Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essen. Sie ist unerreicht ausgiebig, dabei sparfam und ausgezeichnet rein von Geschmack...

Silberpaket 30 Pf., Dose 40 Pf. in allen Geschäften.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzielle Wochenschau.

Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg-Mannh. Preisabbau und Geldorganisation.

Die Unerträglichkeit der in diesen Aufsätzen wiederholt gekennzeichneten heutigen Zinssätze ist so offenkundig, dass jedermann erstaunt ist, dass hier die Regierung nicht mit eisernem Besen dreinfährt um Zustände zu beseitigen, an denen selbst die blühendste Wirtschaft in kurzer Zeit zugrundegehen müsste, geschweige denn eine wiederaufzubauende Wirtschaft sich aufrichten könnte. Bei solchen Zuständen zu sagen, wir hätten eine geordnete Geldorganisation ist gewiss eine Anmaßung, die jedermann befremden muss, der darüber nur ein wenig nachdenkt. Überall treten vielmehr die bedenklichsten Spannungen zutage und zumeist fehlt es daran, bei auftretenden Störungen Ursache und Wirkung richtig auseinandergehalten zu sehen. Mit der grössten Verwirrung steht man dem Problem unter dem Drucke des Kreditwuchers noch nach oben und so sagt man dann, dass die Kreditnot die hohen Preise und ihre weitere Steigerung verursacht habe. Das letztere ist kaum zu bestreiten, die hohen Preise dagegen haben einen anderen Grund, von dem wir auch dann nicht frei kommen werden, wenn die Kreditnot einmal beseitigt sein wird. Vorläufig muss man der Kreditnot auch noch andere viel näher liegende Wirkungen zuschreiben. Der Geldmangel und die Unerwünschlichkeit der Zinsen für Darlehen zwingt heute manchen Warenlieferanten, seine Ware zu Friedenspreis und manchmal auch darunter abzugeben obwohl die Kaufkraft des Geldes etwa auf die Hälfte der Vorkriegs Kaufkraft gesunken ist und etwa doppelte Preise bei richtiger Organisation des Geldumschlages rechtfertigen würde. Das Sinken der Kaufkraft des internationalen Wertmessers Gold ist es also, was die hohen Preise veranlasst. Die Steigerung dieser Preise darüber hinaus folgt aus der Kreditnot und diese aus dem ungenügenden Geldumlauf. Der ungenügende Geldumlauf selbst hat noch andere wirtschaftliche Schäden zur Folge, er demobilisiert die Werte, die bei normalem Umlauf im Wirtschaftsverkehr lagen, wie den ganzen Hausbesitz, führte dazu, dass bei halber Kaufkraft des Geldes Gehälter und Löhne bei Einführung der Festwährung auf halbe Friedenshöhe festgelegt wurden, während die meisten Lebensmittel, Bedarfsgüter aller Art, besonders alle syndizierten Erzeugnisse die Erhöhung ihres Preises in Anlehnung an diese geschwächte Goldkaufkraft sofort mitmachten. Das brachte die Wirtschaft ausser Gleichgewicht zum Nachteil der arbeitenden Schichten aller Berufsstände und heute tastet man blindlings nach einer geordneten Gesetzsmässigkeit und Sicherheit der Wirtschaft, die allein ein auskömmliches Dasein ermöglichen soll, welche arbeiten, ohne dass man zum Ziele kommt. Man rüttelt auch an Preisen, an denen nicht zu rütteln ist, geht aber nicht auf die eigentliche Ursache der erhöhten Preise zurück.

Man will die doch eigentlich ganz selbstverständliche Zwangsläufigkeit der Gedankenkette: Halbe Friedenskaufkraft des Geldes im internationalen Verkehr, halbe Friedenskaufkraft des auf dem Golde als internationalem Wertmesser beruhenden deutschen Geldes (auch der Rentenmark = 1 Billion Papiermark), somit Notwendigkeit einer Verdoppelung aller Vorkriegspreise, Notwendigkeit doppelter Friedensgehälter und Löhne, Notwendigkeit der Verdoppelung des Geldumschlages nicht erkennen. Deshalb kommt man in ein Gewirr unklarer Gedankengänge. Man würdigt eine Wahrheit nicht, die man nicht bestreiten kann (wenn schon sie jetzt auch im Reichswirtschaftsrat zugegeben worden ist) und wundert

sich dann, dass die Preise trotz aller Bemühungen sich nicht herabdrücken lassen. Die hohen Preise haben ihre Veranlassung eben einfach darin, dass wir für unser neues Festgeld das in seiner internationalen Bewertung auf etwa die Hälfte gesunkene Gold als Wertmesser nehmen (wie die anderen Nationen auch). Wenn wir niedrige Preise wie vor dem Kriege verlangen, so müssten wir uns dabei vergegenwärtigen, dass wir damit eigentlich das Gold von heute als Wertmesser ausschalten, was doch nicht an einer einzelnen Stelle, beim Preise irgend einer Ware durchgeführt werden kann, sondern nur an der ganzen Währung durchgeführt werden müsste. Wenn wie das Gold von heute als Wertmesser wirklich wollen, so müssen wir die Preise an die heutige Kaufkraft des Goldes tatsächlich anpassen, was in diesen Aufsätzen schon fast vor einem Jahre verlangt wurde. Es ist doch ein völliger Fehlgriff, einen Wertmesser zu wählen und sich dann an seine tatsächliche Kaufkraft nicht zu halten. Wenn man wie Herr Dr. Schacht im Reichswirtschaftsrat zugeben muss, dass die Kaufkraft des Geldes auf 60 Prozent gesunken ist und man nicht daraus nicht sofort die Schlussfolgerung, dass dann eben zur Bewegung der Wirtschaftsmassen für das gleiche Volk etwa ein doppelt so grosser Geldumlauf notwendig ist, so ist dies eine Unterlassung, die nicht vorkommen sollte. Entweder wollen wir in Bezug auf unser Geldwesen international sein, d. h. wir wollen den durch die heutige internationale Kaufkraft des Goldes dargebotenen Wertmesser, dann müssen wir eben die Preise der internationalen Kaufkraft des Goldes von heute anpassen und die laufenden Schwankungen des Wertmessers laufend mitmachen, sodass wir wenigstens relativ zum Auslande immer fest bleiben, oder wir wollen die Preise auf Friedenshöhe halten. Dann aber ist das Gold von heute gar nicht unser Wertmesser, sondern einmal vor dem Kriege gültig gewesene Wertgrösse, die sich nur mit der damals vorhandenen Kaufkraft des Goldes deckt. Dieser zweite Weg würde bei ganz strenger Durchführung die absolute Festwährung bedeuten, könnte uns aber nur in eine Isolierung von der jeweils und auch heute gebräuchlichen internationalen Wertmessung der Kulturvölker bringen, die sich an den internationalen Goldwert anlehnt, was uns wegen der daraus sich ergebenden Komplikationen in Bezug auf unseren Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande gar nicht erwünscht sein könnte.

Solange die Preisspannung aller Werte, die in der Wirtschaft umgesetzt werden, auch der Arbeitskräfte, an die gesunkene Kaufkraft des Geldes nicht erfolgt ist, ist es verkehrt, bei den Werten, welche schon angepasst sind, nach dem Preisabbau zu rufen, statt zunächst einmal bei den nicht angepassten die Anpassung anzustreben. Es ist höchst bezeichnend, dass gerade die in der Wirtschaft umzusetzenden Arbeitskräfte augenscheinlich gerade diejenigen sein sollen, welche der Anpassung zuletzt teilhaftig werden sollen. Und doch sollten sie eigentlich zuerst an die Reihe gekommen sein. Ohne richtigen Ausbau der Geldumlaufhöhe ist dies gar nicht möglich. Ist erst die Geldorganisation geordnet, dann folgt die Anpassung der Einkommen an die heutige Kaufkraft des Goldes und die Beseitigung der Wucherzinsen. Was dann noch an Preisen abzubauen ist, wird man der freien Konkurrenz überlassen dürfen. So lösen sich oft scheinbar dringende Probleme in Nebenfragen auf.

2. Die Börse.

Bei den in der Vorwoche auf das Aeusserste herabgedrückten Kursen war es nicht zu verwundern, wenn die Berichtswache in Verbindung mit der Hoff-

nung auf eine Lösung des Reparationsproblems und einer Erleichterung der Geldlage wenigstens für die Börse durchgängig anziehende Kurse brachten. Bei einem solchen Kursstand, welcher am Ausgang der Vorwoche erreicht war, konnte jeder kaufen, der Geld flüssig machen konnte. Es scheint, dass nicht nur das Ausland, sondern über die Auslandsbanken auch das kapitalflüchtige Geld von dieser Gelegenheit ergebnisbringend gemacht haben und dass die Abgeber so ziemlich den ungünstigsten Abgabekurs erreicht haben, den man sich denken kann. Die im Verlauf der Woche eingetretenen Besserungen gleichen übrigens die Rückgänge der letzten Zeit noch lange nicht aus. Die Besserungen beziehen sich in grösserem Ausmass auf die schweren Werte als auf die leichteren, was darauf schliessen lässt, dass kapitalflüchtige Käufer über das Ausland nach unseren Montanwerten trachten.

In Billionen Prozent, d. i. in Goldmark-Prozenten sind gestiegen: Deutsche Bank von 7,875 um 2.125 auf 9,75, Diskontoges. von 7,75 um 1,95 auf 9,7, Bad. Anilin- und Sodaf. von 13 um 2,625 auf 15,625, Elberfelder Farben von 11,4 um 2,85 auf 14,25, Karlsruhe Masch. von 2,4 um 0,6 auf 3, A. E. G. von 7,7 um 1,425 auf 9,125, Bergmann El.-Werke von 9,5 um 2 auf 11,5, Schuckert Nürnberg von 25,125 um 9,875 auf 35, Siemens u. Halske von 31 um 16 auf 47, Daimler von 2,7 um 0,5 auf 3,2, Neckarsulmer von 3,8 um 0,2 auf 4, Gelsenkirchener von 37 um 14 auf 51, Harpener von 48,5 um 11,5 auf 60, Phönix von 20,5 um 7 auf 27,5. Die Bewegung geht vom vierten Borsentage der Vorwoche bis zum gleichen Tage der Berichtswache. Von Verkäufen ist auch bei der gegenwärtigen Kurslage noch abzurufen.

Börsenbericht.

Berlin, 16. Mai. Die letzte Vollbörse der Woche stand unter dem Zeichen einer durchaus festen Tendenz. Das Geschäft nahm heute weiter einen sehr lebhaften Charakter an. Abgesehen davon, dass das Publikum mehr und mehr aus seiner Reserve heraus tritt, häufen sich auch die Käufe des Auslandes weiter an, namentlich aus Holland. Auch von englischer Seite wurden Käufe in Verbindung mit einem deutschen Konsortium gemeldet. Im übrigen trugen weitere günstige Nachrichten dazu bei, die Tendenz weiter zu beleben. Die Bekämpfung der Schwierigkeiten im Becker-Konzern wurde äusserst günstig aufgenommen. Man weist darauf hin, dass die Schwierigkeiten der rheinischen Industrie infolge von Streiks hervorgerufen worden seien und die Lage dieser Industrie sich zur Zeit schon gebessert habe. Ueberhaupt nimmt man an, dass die Schwierigkeiten in der Industrie in der letzten Zeit oft übertrieben worden sind. In Bezug auf die Verhandlungen im Ruhrkohlenbergbau glaubt man, dass die Beilegung des Streiks bevorsteht und auch den deutsch-russischen Verhandlungen sieht man recht optimistisch entgegen. Der Geldmarkt ist recht flüssig. Tägliches Geld ist zu drei Achtel Prozent angeboten. Im Verlaufe des Verkehrs schritt daher die Spekulation ebenfalls zu grösseren Engagements, die beträchtlich über die sonst üblichen Wochendeckungen hinaus gingen. Der französische Franken wies an den Auslandsplätzen weitere Veränderungen auf. Im Berliner Usancehandel wurde er mit 75,50 gegen London genannt. Am Devisenmarkt halten sich die Anforderungen ungefähr in den Grenzen des Vortages und gingen eher noch etwas zurück. Am Montanmarkt gewannen Klöckner + 5, Kattowitz + 5, Deutsch-Luxemburger + 4,5, Stinnes-Riebeck + 3, Stolberger Zink und Hohenloheerwerke je + 1,5. Am Kalimarkt und am Markt der chemischen Werte waren die Erhöhungen durchschnittlich 1 Prozent mit Ausnahme von Oberkoks, + 4 Prozent. Elektrowerte waren ebenfalls fester und teilweise höher. Von Maschinenwerten waren Berlin-Karlsruher 1 Proz., Augsburg-Nürnberg 3,5, Motoren Deutz 2 Prozent höher, während die anderen Aufbesserungen sich un-

ter 2 Prozent bewegten. Auch Petroleumwerte wiesen eine feste Tendenz auf. Deutsche Renten zogen um ein wenig an, ausländische waren weiterhin befestigt. Bankaktien durchschnittlich 1-2 Prozent höher. Nach Festsetzung der ersten Notierungen konnte sich das Geschäft noch weiter beleben und nahm teilweise auf einigen Gebieten Hauscharakter an, namentlich am Montanmarkt auf die Güterrechte von der Beendigung des Kohlenbergbaustreiks.

Berlin.

Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

| | 15. 5. 24 | 16. 5. 24 | 17. 5. 24 |
|---------------------|-----------|-----------|-----------|
| Hapag | 21,30 | 24,00 | 24,00 |
| Nordd. Lloyd | 3,40 | 3,50 | 3,50 |
| Dr. Bank | 5,61 | 9,34 | 9,34 |
| Dresdener Bank | 9,70 | 6,00 | 6,00 |
| A. G. L. Anilin | 12,75 | 17,60 | 17,60 |
| Berger Tiefbau | 2,50 | 2,36 | 2,36 |
| Bremer Linol | 13,30 | 12,50 | 12,50 |
| Dr. Atl. Telefon | 13,50 | 13,75 | 13,75 |
| Dr. Luxemb. | 47,00 | 47,00 | 47,00 |
| Dr. Wollf | 4,00 | 4,75 | 4,75 |
| Dynamit Nobel | 6,10 | 6,12 | 6,12 |
| Elber. Farben | 14,25 | 14,80 | 14,80 |
| Gaggenau | 4,12 | 4,25 | 4,25 |
| Gelsenkirchener | 51,50 | 53,00 | 53,00 |
| Germania-Zement | 6,92 | 6,75 | 6,75 |
| Get. f. El. Untern. | 13,00 | 12,75 | 12,75 |
| Hannov. Waggon | 9,50 | 11,00 | 11,00 |
| Harpener Bergw. | 59,75 | 62,75 | 62,75 |
| Hochholz | 41,00 | 44,55 | 44,55 |
| Hohenlohe | 23,00 | 23,00 | 23,00 |
| Alcheselehen | 18,80 | 18,50 | 18,50 |
| Karlsru. Malch. | 2,90 | 3,00 | 3,00 |
| Kölnm. Jourdan | 17,50 | 22,50 | 22,50 |
| Köln Roitwief | 6,90 | 6,75 | 6,75 |
| Laurahütte | 23,00 | 23,00 | 23,00 |
| Leopoldgrube | 5,50 | 5,25 | 5,25 |
| Lindes Eism. | 7,00 | 7,50 | 7,50 |
| Linke Hofmann | 14,75 | 17,75 | 17,75 |
| Magirus | 13,50 | 14,50 | 14,50 |
| Guedhardt | 2,20 | 2,70 | 2,70 |
| Gotha Waggon | 4,60 | 4,10 | 4,10 |
| Hartmann | 2,75 | 2,60 | 2,60 |
| Heilbr. Zucker | 3,60 | 3,25 | 3,25 |
| Knorr | 11,00 | 16,00 | 16,00 |
| Lindtbrö. | 11,00 | 16,00 | 16,00 |
| Lingelsh. | 3,00 | 2,84 | 2,84 |
| G. Lorenz | 3,84 | 4,36 | 4,36 |
| Mansfelder | 4,54 | 4,04 | 4,04 |
| Maximiliansau | 6,50 | 6,90 | 6,90 |
| Mix u. Genell | 5,10 | 4,90 | 4,90 |
| Mech. Lind | 15,20 | 15,20 | 15,20 |
| NSU | 15,20 | 15,20 | 15,20 |
| Oberbedarf | 14,00 | 14,00 | 14,00 |
| Oberbichl. Caro | 28,00 | 28,00 | 28,00 |
| Oreant. R. Z. | 24,00 | 24,00 | 24,00 |
| Rhein Stahl | 14,50 | 14,50 | 14,50 |
| Rhenania | 2,70 | 2,70 | 2,70 |
| Romb. Hütte | 1,60 | 1,60 | 1,60 |
| Sachs. Landw. | 1,40 | 1,40 | 1,40 |
| Sarotti | 1,60 | 1,60 | 1,60 |
| Scheidehandel | 1,40 | 1,40 | 1,40 |
| Sinner | 1,40 | 1,40 | 1,40 |
| Teleph. Berlin | 7,00 | 7,00 | 7,00 |
| Ver. Stahl Zypen | 10,00 | 10,00 | 10,00 |
| Zellit. Verein | 1,60 | 1,60 | 1,60 |
| Zellit. Waldhof | 1,60 | 1,60 | 1,60 |
| Otavi Mnen | 21,20 | 21,20 | 21,20 |
| 0% Anhal. Rogg. | 3,32 | 3,32 | 3,32 |
| 5% Bad L. Kohle | 9,00 | 9,00 | 9,00 |
| 5% Sächs. Landw. | 1,95 | 1,95 | 1,95 |
| 5% Schwart. R. Z. | 3,00 | 3,00 | 3,00 |
| 5% Oldenburg | 9,10 | 9,10 | 9,10 |
| 5% Rogg. u. Rent. | 2,25 | 2,25 | 2,25 |
| 5% Sächs. Brauk. | 2,10 | 2,10 | 2,10 |
| 5% Sächs. Landw. | 1,95 | 1,95 | 1,95 |
| 5% Elb. Bos. | 1,90 | 1,90 | 1,90 |
| 5% Port. Spez. | 9,00 | 9,00 | 9,00 |
| 5% Halimark. | 48,25 | 48,25 | 48,25 |
| 5% Sächs. Landw. | 21,50 | 21,50 | 21,50 |
| Badische Zucker | 3,20 | 3,20 | 3,20 |
| Dr. Malch. | 5,90 | 5,90 | 5,90 |
| Salzgef. furth | 17,75 | 17,75 | 17,75 |
| Teichgräber | 58,00 | 58,00 | 58,00 |
| Theoria Oel | 6,00 | 6,00 | 6,00 |
| Pomona | 2,60 | 2,60 | 2,60 |
| Diamond Sheres | 11,50 | 11,50 | 11,50 |

Schweinemarkt in Bruchsal am 14. Mai 1924. Angefahren wurden 193 Milchscheine und 65 Läufer, verkauft wurden 148 bezw. 27, höchster Preis pro Paar 48 bezw. 70 GM., häufigster Preis 35 bezw. 60 GM., niedrigster Preis 25 bezw. 44 Mark.

Marktblätter. Auf dem Pforzheimer Schlachthausmarkt wurde aus je einem Pfund Lebendgewicht ohne Zuschlag erlöst: Ochsen I 46-49, Rinder I 47-50, Ochsen und Rinder II 32-37, Farnen 32-37, Kälber 50-56 und Schweine 45-58 Pfennig. Beim Grossvieh war der Handel ruhig. Auf dem Viehmarkt in Furtwangen galten Farnen 360-440 Mk., Milchscheine 35-55 Mark das Paar. Auf dem Schweinemarkt in Ueberlingen kostete das Paar Ferkel 25-45 Mk. und Läufer pro Stück 40 Mk. Der Handel war flau. Auf dem Mannheimer Kleinviehmarkt wurden bezahlt für Kälber 40-52 Mk. und für Schweine 46-53 Mark für 50 kg Lebendgewicht; für Ferkel und Läufer 10-30 Mark. Auf dem Schweinemarkt in Markdorf bezahlte man für das Paar Läufer 90 Mark und für das Paar Ferkel 45-50 Mark.

Kohlen-Einkaufs-Genossenschaft Heidelberg. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, dass die Genossenschaft die Inflationszeit verhältnismässig gut überstanden hat. Die vorgeschlagene Aufwertung des Geschäftsanteils mit etwa 40 Prozent wurde genehmigt.

Gebrüder Fahr A.-G. Pirmasens. Der Geschäftsbericht besagt, dass das Unternehmen während dem vergangenen Geschäftsjahr in seinem ganzen Verlauf unter den Auswirkungen des passiven Widerstandes stand. Nur mit Anstrengung aller Kräfte ist es gelungen, die Betriebe, wenn auch in vermindertem Umfang, in Gang zu halten. Der Geschäftserfolg in den abgelaufenen Monaten des neuen Jahres war befriedigend. Von der Verteilung einer Dividende wird abgesehen.

Gottesdienst-Ordnung.

Stadtkirche St. Stephan.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für Junglinge; 12 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft; 7 Uhr: Waipredigt, Maianacht und Segen.

St. Bernhardskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Predigt und Hochamt; 10 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für Knaben, die 1924, 23. u. aus der Schule entlassen wurden; Entlassung des Jahrganges 1921; 7 Uhr: Predigt, Maianacht und Segen.

St. Martinskirche (Nintheim).

Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Liebfrauenkirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 8 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 7 Uhr: Maianacht mit Predigt und Segen.

St. Bonifatiuskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion der Schwestern und Jungfrauenkongregation; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Hochamt und Predigt; 10 Uhr: Kindergottesdienst und Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 12 Uhr: Versammlung für den Christl. Mütterverein mit Predigt und Segen; 7 Uhr: Maianacht mit Segen. — Dienstag: abends 7 Uhr: Versammlung der Schwesternkongregation.

Heilig-Geist-Kirche (Daglanden).

Sonntag: 6-8 Uhr: Beichtgelegenheit;

7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Amt mit Predigt in der hl. Geistkirche; 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie; 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Andacht; 7 Uhr: Maianacht.

St. Peter- und Paulskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 8 Uhr: Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. Kollekte für die Armen; 2 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 7 Uhr: abends: Maianacht mit Predigt und Segen.

St. Konradskirche (Teleg.-Kaserne).

Sonntag: 10 Uhr: Predigt u. deutsche Singmesse; 12 Uhr: Herz Maria Andacht; 7 Uhr: Maianacht mit Predigt und Segen. — Mittwoch: abends 7 Uhr: Maianacht. — Dienstag und Donnerstag: Schülergottesdienst. — Samstag: Beichtgelegenheit; 4-7 Uhr.

Städtisches Krankenhaus.

Sonntag: 10 Uhr: deutsche Singmesse und Predigt.

St. Kreuz (Nieslingen).

Sonntag: 7 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und Amt; 2 Uhr: Christenlehre; 7 Uhr: Maianacht mit Predigt. — Mittwoch: 6 Uhr: Schülergottesdienst; abends 7 Uhr: Maianacht.

Egenstein.

Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Predigt und hl. Messe; 9 Uhr: Maianacht. — Samstag: 7 Uhr: hl. Messe.

St. Josefskirche (Brühlwies).

Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für den Christl. Mütterverein und der Frauen; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Junglinge und Bormannschülerkinder; 12 Uhr: Herz Jesu Andacht mit Segen; 2 Uhr: Versammlung für den Christl. Mütterverein mit Predigt und Segen; 7 Uhr: Maianacht mit Segen. — Dienstag und Freitag: abends 7 Uhr: Maianacht mit Segen.

St. Nikolauskirche (Näppure).

Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion

des Müttervereins und der Frauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge und Mädchen; 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Segen; abends 8 Uhr: Maianacht mit Segen. — Montag: 7 Uhr: best. hl. Messe für den Mütterverein. — Dienstag und Freitag abends 8 Uhr: Maianacht mit Segen.

St. Michaeliskirche (Weierheim).

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 2 Uhr: Herz Maria Bruderschaft mit Segen; 7 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 7 Uhr: Maianacht mit Predigt und Segen.

Bulach.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 10 Uhr: Amt mit Predigt; abends 7 Uhr: Predigt und Maianacht mit Segen. — Montag: Seelenamt für Margarete Bohner, (bestellt vom Mütterverein); Dienstag: hl. Messe nach der Meinung, Schülergottesdienst; Mittwoch: best. hl. Messe für Alois Pfeifer, Ehef. und Tochter Emilie; Donnerstag: Lumbamesse für Marg. Bohner (8. Opfer); Freitag: best. hl. Messe für Hermann Rastätter, Ehef. und Sohn Hermann, Schülergottesdienst. — Samstag: best. hl. Messe für Friedrich und Pauline Witz, Ehef. — Nächsten Sonntag Monatskommunion für die Männer; Beichtgelegenheit: Samstag von 6 Uhr, Sonntag von 6 Uhr an.

Durlach.

Sonntag: nachm. 4-7 Uhr: Beicht für die Kinder.

Grötzingen.

Sonntag: 10 Uhr: Predigt u. Amt.

Pforzheim.

Stadtpfarrkirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Amt und Predigt; 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Mädchen; 12 Uhr: Herz Jesu-Bruderschaft; 12 Uhr: Maianacht mit Predigt. — An Werktagen: 6, 7 und (ausgenommen Mittwoch und Samstag): 8 Uhr: hl. Messe; 12 Uhr: Maianacht.

Barzfelderkirche.

Sonntag: 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Dienstag und Freitag 7-10 Mittwoch und Samstag 7-10 Uhr: hl. Messe.

Liebfrauenkirche.

Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Predigt und Amt; nachher: Christenlehre; 7 Uhr: Predigt u. Maianacht. — Dienstag und Freitag: 12 Uhr: Maianacht.

St. Antoniuskirche.

Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr: Predigt u. Amt; nachher: Christenlehre (Junglinge); 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht; 12 Uhr: Maianacht mit Predigt. — Dienstag und Freitag: 12 Uhr: Maianacht.

St. Josefskirche Eutingen.

Sonntag: 9 Uhr: Predigt, Amt, Christenlehre. — Montag und Mittwoch: 6 Uhr: Gottesdienst.

Erlingen.

Sonntag: 4-5 Uhr: 1. hl. Messe; 6 Uhr: 2. hl. Messe; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Amt; 11 Uhr: Beicht; 8 Uhr: Maianacht mit Predigt und Segen.

Neuhausen.

1. Pfarrkirche. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse f. d. Gemarkung; 8 Uhr: Beicht; 7 Uhr: gewöhnl. Frühmesse u. Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Christenlehre; 10 Uhr: Herz Jesu-Bruderschaft mit Segen; 12 Uhr: Maianacht mit Segen. — Montag: best. hl. Messe f. Viktor Stolz u. Franz Josef Stolz und dessen Mutter Elise geb. Sturm und weitere hl. Messe. — Dienstag: best. hl. Messe nach der Meinung. — Mittwoch:

hier kein Gottesdienst. — Donnerstag: best. hl. Messe für Eduard Kern, Ehef. Gertrud geb. Kern und Sohn Rupert und weitere hl. Messe. — Freitag: best. hl. Messe zur Mutter Gottes. — Samstag: best. hl. Messe für Karolina Wiedmann geb. Kern und weitere hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Samstag 2-4 und 5 bis 12 Uhr, Sonntag morgens 6 Uhr.

St. Hambro.

Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse und hl. Kommunion; 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt und Christenlehre. — Dienstag: best. hl. Messe für Julius Morlok und Friedrich Hof. — Freitag: best. hl. Messe für Emil Pfeife und Wilhelm Holz und deren Angehörige.

St. Steinegg.

Mittwoch: best. hl. Messe für Wilhelm Essig.

4. Rechingen.

Mittwoch: best. hl. Messe für Josef Anton Leidt, Ehef. Juliana geb. Morlok und Sohn Hermann.

Schellbrunn.

1. Pfarrkirche. Sonntag: 7 Uhr: Beicht; 7 u. 12 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und hl. Messe; 12 Uhr: Maianacht v. d. hl. Familie; 12 Uhr: Maianacht mit Predigt u. Segen. — Montag: hl. Messe für Rosa Däs geb. Holz u. deren Mutter. — Donnerstag u. Samstag: hl. Messe n. d. Meinung.

2. Doherrwald.

Sonntag: 7 Uhr: Predigt und Amt; 1 Uhr: Christenlehre; 12 Uhr: Vesper; 2 Uhr: Versammlung des Christl. Müttervereins. — Dienstag: hl. Messe f. B. d. G. f. Franz Kunz. — Mittwoch: hl. Messe f. B. d. G. f. Franz Kunz. — Freitag: hl. Messe für Anton Morlok.